Nr. 117.

Berlin, Dienstag, den 24. Mai 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 117.

Berlin, Dienstag, den 24. Mai 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Deutschlands Chimären.

III.

Mit dem Princip der Nichterblichkeit der Macht stoßen wir auf eine der gefährlichsten Chimären, die sich seit dreißig Jahren durch alle Universitäten und das öffentliche Leben schlängelt, dieselbe Chimäre, die während fünfundzwanzig Jahren die besten Geister Frankreichs wie ein eisernes Netz umschloß bis zu den Bluttagen der Juni-Insurrection. Es giebt gewisse Irrthümer, die nur mit Kanonen zerschmettert werden können. Ich habe selten ein Deutsches wissenschaftliches Buch, nie ein Deutsches Blatt, mit Ausnahme der Kreuzzeitung, gelesen, die nicht, wenn auch nicht deutlich, doch zwischen den Zeilen, den Lesern das Princip der **Selbstregierung** mit jedem Tage auftischen. Ein elastisches Wort, das in jedem Buchstaben einen blutigen Irrthum enthält, sogar in seinem gemäßigten Extreme. Die Einen verstehen darunter eine souveraine Volkskammer mit einem bloß nominalen Königthum: das sind die sogenannten Liberalen, wahre Deutsche Odilon Barrots, die, wie er, von elf bis zwölf Väter des Volks heißen und um ein Uhr den Socialisten den Hof machen müssen. Die Andern drängen das Wort bis zur Volkssouverainetät, das heißt bis zur demokratischen Republik, föderativ oder einheitlich. — Auch sie glauben, aber nur die Einfältigsten, das Eigenthum durch diesen Willen Aller zu befestigen. Freilich eine große Anzahl dieser Anhänger sind socialistische Jesuiten, aber gestehen muß man, daß eine ebenso große Anzahl ganz naive Demokraten sind und den Socialismus ernstlich bekämpfen zu können glauben. Ich nenne sie Amerikaner, denn sie sind weder Franzosen noch Deutsche.

Die dritte und letzte Gliederung dieses Lügenprincips sind die Socialisten, die man in Deutschland wie Proudhon versteckterweise Autonomisten nennt. Ihnen nach ist jeder Mensch sein eigener Gesetzgeber. Er bedarf durchaus keiner Regierung. Girardin nennt dies liberté illimitée, Proudhon An-archie, Regierungslosigkeit. Cabet, der Consequenteste, nennt es Icarismus. Lauter schale Worte. Autonomismus, Anarchie oder Communismus, es ist weiter nichts Anderes als der krasseste Despotismus, wo jeder Mann mit Säbel und Flinte auf der Straße spazieren geht, seine Nahrung nach zwei Jahren Raub und Mord durch Jagd und Fischerei und am Ende durch Menschenfresserei suchen muß. Daß solche Principien in unserer Zeit populär werden konnten, beweist am klarsten, was die Menschheit durch die Souverainetät der Menge, der Quantität, zu erwarten hat.

Alle diese Abgliederungen bestanden in Frankreich vor 1848. Der „Siècle" und der „Constitutionnel" repräsentirten hier die Gothaische Partei. Sie vertheidigten die Monarchie gegen die Demokratie, verlangten aber souveraine Kammern, unter der Bedingung, ihre Minister zu werden. Der „**National**" repräsentirte die Gervinus'sche Partei. Er rühmte und pries die Amerikanische Constitution als die letzte Consequenz des Fortschritts, indem er zugleich die Socialisten als die gefährlichsten Schwärmer angriff. Vierzehn Tage vor der Februar-Revolution sagte Marrast im „National" zu Louis Blanc und Ledru-Rollin, Beschützer der „**Reforme**": „Vous n'êtes que des cuistres sanguinaires."

Thiers, als er Ludwig Philipp den Krieg erklärte, sagte: „Wenn wir nicht durch London Frankreich beherrschen, so gehen wir nach Amerika."

Man sieht hieraus, daß in Deutschland besonders der Irrthum nur ein Plagiat von Frankreich ist.

Dieser Irrthum, der zuerst mit dem Worte und leider früh oder spät überall mit Feuer und Schwert ausgerottet werden muß, bedroht Deutschland mit den schwersten Plagen, — Plagen, deren Opfer zuerst alle die werden, die Augen haben, um nicht zu sehen, und Ohren, um nicht zu hören.

Jede Selbstregierung führt streng und ohne Gegenmittel entweder zur Abschaffung des Eigenthums oder zur Sclaverei

Jede souveraine Kammer, die das Recht hat, Gesetze vorzuschlagen, das heißt ein vielköpfiger Gesetzgeber, führt in allen Ländern und bei allen Völkern zur Demokratie, zur reinen Demokratie, und Demokratie führt logisch entweder zur Sclaverei oder zum Communismus.

Es liegt in der Natur des Menschen, daß sich die Vernunft, der Verstand, das Genie nicht additioniren läßt. Fünfhundert mittelmäßige Menschen sind nicht im Stande, ein einziges Talent zu ersetzen. Sechstausend Zwerge, die wie Seiltänzer sich auf die Schultern steigen, machen noch keinen Riesen aus. Im Gegentheil. Das Bischen Talent, das ein wohlernährter souverainer Volks-Deputirte in seinem Ofenloch entwickelt, verhaucht sich in einer Volks-Versammlung und wird zur eigensinnigen Leidenschaft. Große Versammlungen können nur durch Leidenschaft oder Interesse geleitet werden. Darum auch sind sie fähig, die Interessen der verschiedenen Provinzen, das Budget in „Staats-Generalen oder Provinzial-Staaten" zu wahren, nie aber zur Gesetzgebung, noch weniger zu irgend einer Verwaltung.

Plutarch vergleicht sie dem Monde, der von Jupiter ein Kleid verlangte. Wie, antwortete dieser, du, der du dich alle acht Tage änderst!

Man kann dreist seinen Kopf wetten, daß keine politische Versammlung ein organisches Gesetz in denselben Ausdrücken in einem Zeitraume von vierzehn Tagen annehmen wird, es müßte denn ein Gesetz sein, das ihre Interessen direct berührt, aber dann auch treten Modificationen ein.

Es liegt nebenbei in dem Willen Gottes, seine Pläne durch Einheiten, durch Zahlen zu vollbringen. Nie giebt es mehrere große Gesetzgeber, die zusammen eine Constitution machen. Alle Kammer-Constitutionen sind todtgeboren. Die Verfassung eines Volkes ist, so zu sagen, seine Haut, seine Farbe, sie wächst und stirbt mit ihm. Machen kann sie Keiner; denn sie ist von Gott. Nur bringt dieser große Individualitäten hervor, in deren Blut und Fleisch sie übergeht, und die ihr Form und Sprache geben.

Gott liebt alle seine Kinder, sagt der Demokrat. Freilich. Gesetzt, ich liebe die Pferde. Was thue ich? Ich suche mir eines der ersten Race aus, bezähme es mit Sporen und Zaum, und wenn es gerathen, zeige ich es als Muster.

So liebt Gott die Menschen. Er wählt sich die Besten, führt sie durch die Schule des Lebens, bezähmt sie, giebt ihnen zuweilen die Sporen, daß Blut fließt, und wenn dieser Mensch gezähmt, gedemüthigt ist, dann tritt er mit ihm in die Menge, und diese unwillkürlich ruft alsdann: Hier ist ein Mann!

Die Demokraten aber suchen sich Knäpper und wollüstige Gäule auf. Alle ihre Vorreiter sind stolze Mittelmäßigkeiten, die beim ersten Hinderniß mit der blutigen Nase in den Graben stürzen und über sie alle Die, welche ihnen folgen.

Wie anders ist es möglich! Statt gegen eine Höhe anzustreben, streben sie bloß, das Höchste dem Niedrigsten gleichzustellen. Sie befinden sich daher auf einer Neige, wo Einer über den Andern stürzt.

Wenn sie es nur dahin bringen könnten, daß Einer **hinter** dem Andern bleibt; aber nein, sie treten Alle, groß wie klein, dick wie dünn, dumm wie gescheidt, Einer **neben** dem Andern in derselben Linie auf. Unmöglich, einen Schritt zu machen, die ganze Welt ist nicht breit genug.

Eine politische Versammlung befindet sich in diesem Falle. Sie geht nicht, sie avancirt nicht, sie bewegt sich nur in ganzer Kette vor- oder rückwärts und stürzt früh oder spät zusammen, wenn sie nicht in einem gewaltigen Anlauf das Hinderniß aus dem Wege räumt.

Nun aber ist ihr natürliches Hinderniß eine zweite Macht, die neben ihr besteht. Sobald eine Kammer das souveraine Recht der Gesetzgebung hat, macht sie Gesetze, um jede andere Macht zu beschränken. Nie hat eine politische souveraine Gesellschaft das Beispiel einer Macht-Entsagung gegeben, sie müßte denn dazu gezwungen werden und zwar bloß durch materielle Macht, denn Vernunft hat keinen Einfluß auf 500 souveraine Menschen, wovon sich jeder einen Halbgott glaubt. So beschränkt ein Mensch ist, er glaubt immer mehr Vernunft zu haben, als der, der ihn überzeugen will. Um das wahre Talent zu schätzen, muß man selbst Talent haben. In einem Lande, wo kein literarisches Genie die öffentliche Meinung beherrscht, kann kein anderes Genie anerkannt werden, wird bloß die Mittelmäßigkeit Lorbeern ernten, es müßte denn ein Fürst das Genie ersetzen, weil sein Wort so hoch herabfällt, daß es im Schwunge die Geister mit sich rollt. Denn wenn der Dichter mit dem König geht, so geht auch der König mit dem Dichter. Man muß selbst seinen eigenen Hochmuth zehn Mal verbissen haben, um die Uneigennützigkeit eines Andern zu schätzen. Der Mensch, der sich nicht selbst bekämpft, überzeugt sich nie durch die Rede eines Andern, denn man beweist eben nicht einer Mittelmäßigkeit, daß sie mittelmäßig ist, einem beschränkten Kopfe, daß er beschränkt ist.

Sie müssen meistentheils, wie die Bibel sagt, **fühlen, um zu hören.**

Es entsteht alsdann ein Kampf auf Tod und Leben, ein Kampf, der entweder zum Despotismus, oft aber zuerst zur Demokratie und Communismus führt.

A. Weill.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Lieutenant, General-Adjutanten und commandirenden General des 6. Armee-Corps, **von Lindheim**, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; so wie dem Commandeur des 29. Infanterie-Regiments, Obersten **von Kessel**, das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; und

Den Steuer-Empfänger **Opderbeck** zu Altena im Regierungs-Bezirk Arnsberg zum Rechnungs-Rath zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Königliche Eisenbahn-Baumeister **Herrmann George Christian Plathner** ist als solcher im technischen Eisenbahn-Büreau des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten angestellt worden.

Polizei-Präsidium.

Es sind wiederholt Fälle zur Wahrnehmung gekommen, in welchen Gast- und Schankwirthe Schülern in noch unmündigem Alter den Verkehr bei sich gestattet und ihnen Genüsse, sogar bis zum Übermaaß, gereicht haben, welche nur für erwachsene Personen bestimmt sind. Das Polizei-Präsidium nimmt hieraus Veranlassung, die Inhaber von Gast- und Schanklocalen darauf aufmerksam zu machen, daß sie in ihrem Gewerbebetriebe alle Gelegenheiten, welche geeignet sind, unerwachsene junge Leute zu Ausschweifungen zu verführen, gänzlich zu vermeiden haben. Von Wirthen, welche einen derartigen Verkehr bei sich dulden, muß angenommen werden, daß ihnen die gesetzlich erforderliche Zuverlässigkeit abgehe. Hieraus folgt aber die Verweigerung der Erneuerung der gewerblichen Concession und nach Bewandtniß der Umstände selbst die sofortige Entziehung derselben auf Grund des § 71 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845.

Berlin, den 17. Mai 1853.
Königliches Polizei-Präsidium. **Lüdemann** v. c.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung verordnet das Königl. Polizei-Präsidium für den engeren Polizei-Bezirk Berlins unter Aufhebung der Verordnung vom 24. März 1806 und der darauf Bezug habenden Bekanntmachung vom 3. Mai 1850 (Berliner Intelligenzblatt vom Jahre 1850 Nr. 115) was folgt:

Zur Vermeidung von Vergiftungen, welche durch den Genuß des Wasser-Schierlings herbeigeführt werden können, sind Holzhändler, Zimmerleute und jeder Andere, welcher Holzlager auf den hiesigen Gewässern hält oder die Aufsicht darüber führt, bei Vermeidung einer Geldbuße bis zu 5 Thalern, oder im Unvermögensfalle verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe — sofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist — verpflichtet, das Holz, ehe solches zum Gebrauch ausgeschwemmt wird, von dem auf demselben etwa befindlichen Wasser-Schierling zu reinigen und den letztern dergestalt zu vertilgen, daß er von Niemand in Besitz und Gebrauch genommen werden kann.

Berlin, den 18. Mai 1853.
Königliches Polizei-Präsidium. gez. v. **Hinckeldey**.

Behufs Anlegung eines neuen Straßen-Brunnens in der Probststraße muß die letztere vom 23. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeit für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 21. Mai 1853.
Königliches Polizei-Präsidium. gez. **Lüdemann** v. c.

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. Mai. Die „Deutsche Volkshalle" kann nicht umhin, in gelegenheitlichen Artikeln, sei es aus Berlin oder aus Leipzig oder anderswoher, gegen die Anschauungen zu Felde zu ziehen, welche wir in Betreff des Verhältnisses Preußens zu Oesterreich und zu Deutschland an dieser Stelle ausgesprochen haben und weiter auszuführen im Begriff stehen. Sie scheint Gründe zu haben, ihre Angriffe nicht direct gegen uns, sondern nur so allgemein hin „gegen diejenigen, welche" . . . zu richten. Abgesehen von diesen Motiven, auf welche einzugehen wir der Mühe nicht für werth halten, scheint es uns doch gerathen, einen Augenblick jene Artikel genauer zu betrachten. Die „Volkshalle" rühmt sich, endlich durch die Thatsachen eine Anerkennung ihrer Oesterreichisch-Deutschen Politik zu empfangen, welche die Regierung und die Parteien gleicher Weise ihr beharrlich verweigert haben. „Diejenige Politik, welche die „Volkshalle" seit **fünf** Jahren consequent auf dem Gebiete der Deutschen Politik verfochten hat" — lesen wir in einem Berliner Artikel der Nr. 114 jenes Blattes — „d. h. eine wahrhafte entente cordiale zwischen Oesterreich und Preußen ist und bleibt die einzige und wahrhaft Preußische" — viel Selbstbewußtsein in der That, wenn auch weniger Selbsterkenntniß! Will das Blatt, dessen Vignette der **Deutsche Adler** ist, dasselbe Blatt, das lange Zeit hindurch zur Hälfte in **Wien** redigirt wurde, dessen Redacteur lange Zeit hindurch ein Baierischer Professor war, dasselbe Blatt, das niemals etwas Anderes gewollt hat als die **Hegemonie des katholischen Oesterreich** und die Unterdrückung jeder Säule, auf welche heute die **evangelische Welt** sich gründet — will dies Blatt es wagen, sich als den Verfechter von der Nothwendigkeit einer entente cordiale zwischen Oesterreich und Preußen zu bezeichnen? Hat es vergessen, daß es noch vor Kurzem den Kreuzzug einer großen katholischen, von Louis Napoleon geführten Ligue gegen Rußland gepredigt hat? Hält es die evangelischen Staaten für beschränkt genug, nicht einzusehen, welche Rolle es damit Oesterreich anweisen will und welche dem Preußischen Staate? Die „entente cordiale" der „Volkshalle" ist die Zwietracht, der Confessionshaß, die permanente Feindschaft. Aber das „Organ des katholischen Deutschlands" geht einen Schritt weiter. „Sie haben bewiesen" — läßt es sich schreiben — „daß Sie Preußischer gehandelt, als die specifischen Preußen par excellence, und Preußischer, patriotischer gestrebt haben als Diejenigen, welche sich am **meisten vordrängen und am meisten auf ihren Patriotismus pochen**." — Man bewundere diesen **Preußischen** Pulsschlag, und um ihn ganz zu verstehen und ihn ganz zu würdigen, lese man noch einen Augenblick in dem angezogenen Artikel weiter. „**Preußen** hat noch **andere** Traditionen als die der Regierungsperiode Friedrichs II." — heißt es dort — „Seine Persönlichkeit trieb ihn zu einer Haltung, welche aller Preußischen Tradition **vom Ursprung bis auf die Gegenwart** diametral entgegenstand." Wir bekennen willig, nur mit Mühe dem kühnen Fluge dieses Gedankens folgen zu können, überlassen **diesen** Patriotismus, der offen den „**Marquis von Brandenburg**" dem **Könige von Preußen** vorzieht, aber ebenso willig dem „Organe des katholischen Deutschlands". Ist uns schließlich noch eine Bemerkung erlaubt, so ist es die, daß wir von der „Deutschen Volkshalle" wahrlich erwartet hätten, sie würde im Stande sein, ihrem Unmuthe über die Herstellung einer aufrichtigen und durch gegenseitige Freiwilligkeit erzielten **paritätischen** Stellung der beiden Deutschen Großmächte einen gewandteren Ausdruck zu geben.

— Ihre Majestät die Königin sind am Sonnabend Abend 8 Uhr von Pretzsch hier wieder eingetroffen und haben Allerhöchstsich ohne Verzug nach Charlottenburg begeben.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen sind gestern in Potsdam eingetroffen; leider ist die Veranlassung dieser Ankunft keine erfreuliche, nämlich die plötzliche Erkrankung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm.

— Dem Vernehmen nach haben Se. K. Hoh. der Prinz **Friedrich Wilhelm** das Protectorat des landwirthschaftlichen Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz übernommen, sind jedoch zur Zeit durch Krankheit an der Uebernahme der Geschäfte behindert.

— Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Landgraf Wilhelm von Hessen wird heute Nachmittag von Kopenhagen über Hamburg hier eintreffen.

— Bald nach der Rückkehr **Sr. Maj. des Königs** aus Wien wird der neugewählte **Fürstbischof von Breslau** hier eintreffen, um sich Sr. Maj. vorzustellen.

— Der Minister **v. Westphalen** wird seine Badereise spätestens am 10. Juli antreten. Der Unterstaatssecretair Frhr. v. **Manteuffel** dagegen wird schon in der nächsten Zeit eine Urlaubsreise antreten und bis zur Abreise des Ministers nach Berlin zurückgekehrt sein.

— Der General der Cavallerie a. D. v. Brauchitsch ist aus Spiegelberg, der Königl. Belgische General-Major Niellon aus Brüssel, der Großherzoglich Badische General-Major Frh. v. Rothberg aus Karlsruhe, der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'sche Hofmarschall Graf v. v. Schulenburg-Trampe aus Trampe, der Regierungs-Vice-Präsident Wallach aus Stettin, der Königl. Dänische General-Consul Schmidt aus Leipzig und der Französische Cabinets-Courier v. Jülow aus St. Petersburg hier angekommen.

— Der Oberpräsident der Provinz Pommern Frhr. Senfft v. Pilsach ist nach Stettin abgereist.

— Der Regierungs-Vicepräsident **Wallach** aus Stettin ist hier eingetroffen. Derselbe hat zur Herstellung seiner Gesundheit einen dreimonatlichen Urlaub erhalten.

— Der Kaiserlich Russische General der Cavallerie à la suite und Chef des 3. Corps der activen Armee, Baron von Offenberg I., der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Graf v. Strogonoff, der General-Lieutenant Sergei Lesobroffoff, der Königlich Sächsische Geschäftsträger am Kaiserlich Russischen Hofe Graf Vitzthum v. Eckstedt, der Königlich Belgische Legations-Attaché von Loo, ferner der Französische Legations-Secretair Graf von Lallemand, der Königlich Sardische Consul Funck, der Königlich Dänische Consul Mann und der Französische Cabinets-Courier v. Teutsch sind sämmtlich nach Dresden von hier abgereist

— Der General-Major und Commandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade v. Kropff ist Behufs Inspicirung der Landwehr und Abhaltung der Musterungen des 3. Garde-Landwehr-Regiments nach Görlitz von hier abgereist.

— Die Frau Fürstin Gagarin, Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, ist nach Stuttgart, und der Fürst Golitzin nach Paris von hier abgereist.

— Der Kaiserl. Russische General-Consul v. Geßler ist von Stettin nach Köln, und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Ball ist, aus London kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

— Der Königlich Dänische General-Consul Schmidt ist nach Leipzig und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Capitain Byner und Marine-Lieutenant Grattan sind bezüglich nach Wien und London von hier abgereist.

— Der älteste Rath im Ministerium des Innern, Geh. Ober-Regierungsrath **Jacoby**, wird im Laufe dieses Jahres sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen.

— Der zum Ober-Regierungsrath in Potsdam ernannte Hr. v. **Klützow** wird nur noch die ihm vorliegenden legislatorischen Arbeiten, insbesondere die Instructionen für die Einführung der beiden Gemeinde-Gesetze, betreffend die Provinz Westphalen und die Städte der sechs östlichen Provinzen, erledigen und dann sich auf seinen neuen Posten nach Potsdam begeben. Das Gerücht, der Regierungsrath Troschel, welcher zur Zeit interimistisch die Stelle eines Dirigenten der Abtheilung für das Innere bei der Regierung in Potsdam verwaltet, werde zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten bei der Regierung in Magdeburg ernannt werden, dürfte sich als unbegründet erweisen; wir halten dafür, derselbe werde zum Abtheilungs-Dirigenten für das Innere bei der Regierung zu Posen befördert werden.

— Von der Schwedischen Regierung ist, wie man sagt, ein höherer Justizbeamter, **Lund**, hierher gesandt, um die neueren **Gerichts-Institutionen** kennen zu lernen.

— Unter Bezugnahme auf die früher über **Sr. Maj. Kriegsschiffe im La Plata** gebrachten Artikel theilt die Nordd. Ztg. einen Brief-Excerpt vom Bord Seiner Majestät Transportschiff Merkur mit, dem wir mit Uebergehung des Bekannten Folgendes entnehmen: Rhede von Montevideo, 30. März 1853. . . . Der günstige nördliche Wind, mit welchem wir am 17. Januar die Rhede von Portsmouth verließen, hielt nicht lange an. Ehe wir die Breiten des Passat erreichten, hatten wir noch mit manchem Ungemach zu kämpfen, doch war unsere Reise im Ganzen eine glückliche, und ankerten wir am 1. d. Mts. nach 43tägiger Fahrt im Hafen von **Rio de Janeiro**. Der Morgen des 3. fand uns bei günstigem Wind wieder unter Segel und am 12. d. M. liefen wir auf hiesiger Rhede ein. Am 22. d. M. war der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des **Prinzen von Preußen**, durch die Anordnungen des Herrn Commodore für uns ein hohes Fest. Bei der Parade um 8 Uhr waren sämmtliche Topflaggen des Geschwaders gehißt. Die Französischen, Spanischen, Amerikanischen und Brasilianischen Kriegsschiffe — die Englischen sind noch vor Buenos Ayres — ließen gleichzeitig unsere Nationalflagge vom Top des großen Mastes, ihre eigenen Flaggen vom Vor- und Kreuztop wehen. Auch die Kauffahrer folgten so gut sie es vermochten. Ein **stolzes** Gefühl durchzog die Brust, als wir unsere Flagge so geehrt, ein **heimathliches**, als wir sie überall wehen sahen. Mittags gab die Gefion den Festsalut von 21 Schuß, welchen zunächst der Französische Admiral, dann die Commodores der übrigen fremden Geschwader mit gleicher Zahl aufnahmen. Die Citadelle der Stadt ahmte dem Beispiele nach. Nur im Dienst und unter Aufsicht dürfen unsre Mannschaften noch ans Land, um Desertionen zu verhüten, durch welche die fremden Geschwader, namentlich das Spanische, schon viele Mannschaften eingebüßt haben sollen. Die fremden Offiziere zollen der Mannszucht bei uns alle Achtung . . . Unser Schiff scheint zur **Rückkehr** nach **Europa** bestimmt. Wir haben die ausgedienten Leute an Bord bekommen, auch einen Mann der Preußischen Handelsbrigg **Pomona**, welcher, wie es heißt, sich gegen seinen Capitain vergangen.

— Nach einer übersichtlichen Zusammenstellung des Ev. K.- und Sch.-Bl. vom Anfang des vorigen Jahres war in den drei **Schlesischen** Regierungsbezirken bei 142 Gemeinden die Constituirung des **Gemeinde-Kirchenraths** erfolgt. Seitdem ist die kirchliche Gemeinde-Ordnung eingeführt: im Regierungsbezirk Breslau bei 57 Gemeinden, im Regierungsbezirk Liegnitz bei 46 Gemeinden und im Regierungsbezirk Oppeln bei 13 Gemeinden.

— Von dem **Landes-Oekonomie-Collegium** ist jetzt zur Hebung des vaterländischen **Seidenbaues** eine Aenderung des Prämien-Regulativs beschlossen worden.

— Seit kurzer Zeit, sagt ein an die sämmtlichen Königlichen Regierungen erlassenes Rundschreiben des Ministeriums des Innern, sind aus verschiedenen Regierungsbezirken mehrere Fälle zur Anzeige gekommen, in welchen die Eigenschaft als Preuße solchen Ausländern verliehen worden ist, deren **Naturalisations-Gesuche** hätten zurückgewiesen werden sollen. Das Ministerium des Innern nimmt aus den vorliegenden Beschwerden über solche Naturalisationen Veranlassung, der Königl. Regierung dringend zu empfehlen, bei Naturalisations-Anträgen, namentlich von Individuen, welche zu der gewerbetreibenden oder arbeitenden Klasse gehören, mit besonderer Vorsicht und mit sorgfältiger Beachtung des allegirten § 67 zu verfahren und bei obwaltenden Zweifeln über die Räthlichkeit der Aufnahme sich eher für die Ablehnung als für die Bewilligung des Gesuches zu entscheiden.

— Es ist schon öfter von der Errichtung **freier Niederlagen** an mehreren Orten der Monarchie die Rede gewesen. Dem „C.-B." zufolge werden Verhandlungen hierüber bei dem bevorstehenden Zusammentritt der Zollvereins-Conferenzen stattfinden. Unter Anderm soll in **Danzig**, für dessen Handel eine derartige Einrichtung von besonderer Wichtigkeit werden würde, die Erweiterung des Packhofes zu einer freien Niederlage bereits in Aussicht gestellt sein. Es haben hierüber bereits Verhandlungen zwischen den Finanz-Behörden und den städtischen Behörden von Danzig wegen der hierzu erforderlichen Geldmittel stattgefunden, und soll der Danziger Handelsstand eine Summe von 10,000 Thlrn. für diesen Zweck angeboten haben.

— Durch eine von dem Handelsministerium ergangene Declaration des § 23 der Verordnung vom 9. Februar 1849 ist das Gewerbe der Anstreicher, sofern die Ausübung desselben sich nur auf das Ueberziehen von Gegenständen mit Oel-, Wasser-, Leim- ꝛc. Farben ohne Anwendung von Verzierungen oder Muster erstreckt, für **nichtprüfungspflichtig** erklärt worden.

— In einzelnen Gegenden Preußens, in welchen der Boden für den Tabacksbau geeignet ist, haben die größeren Landwirthe die Cigarrenfabrikation als landwirthschaftliches Nebengewerbe zu betreiben angefangen. Wie das „Corr.-Bur." vernimmt, wird namentlich in Rücksicht auf die Arbeitsgelegenheit, welche dadurch den ländlichen Arbeitern für den Winter geboten ist, von den landwirthschaftlichen Behörden die Ausdehnung dieser Industrie empfohlen und mit derselben auch in Folge einer von oben her ausgegangenen Ermunterung auf ökonomischen Lehranstalten bereits versuchsweise vorgegangen. Man erwartet von einer weiteren Verbreitung dieser neuen landwirthschaftlichen Thätigkeit bedeutende Ergebnisse, da die Production des inländischen Tabacks in mehreren Provinzen gar nicht gering ist. In Schlesien z. B. wurden nach den Angaben des Provinzial-Steuerdirectors in den Jahren 1849 — 51 durchschnittlich 4000 Morgen mit Taback bebaut.

— Wie der Köln. Ztg. aus Königsberg geschrieben wird, ist nun die **bestimmte** Weisung des Ministers v. d. **Heydt** eingegangen, daß die Bahnstrecke von dort nach Braunsberg, mithin der Betrieb der **ganzen** Ostbahn am 3. August d. J. **eröffnet** werden soll. Die Die Arbeiten werden demnach auf das Aeußerste beschleunigt und der hiesige Bahnhof, der 405 Fuß lang und 100 Fuß breit ist, nähert sich seiner Vollendung. Ueber den **Weiterbau** der Bahn erfährt man, daß dieselbe über Gumbinnen nach der Russischen Grenze geführt und durch eine Zweigbahn mit der Veste Boyen (bei Lötzen) in Verbindung gesetzt werden soll.

Stettin, 21. Mai. Dem Vernehmen nach ist der **Major von Raven**, ehemaliger Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen, als Bataillons-Commandeur in's 2. Infanterie- (Königs-) Regiment versetzt. (Nordd. Z.)

Posen, 21. Mai. Der Herr **Ober-Präsident** ist heute nach Samter zur Feier eines dort morgen in seiner Familie stattfindenden Festes gereist.

† **Wittenberg**, 21. Mai. [**Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin.**] Ihre Majestät die Königin trafen heut Mittag um 12 Uhr auf der Anhaltischen Eisenbahn mit Extrazug auf hiesigem Bahnhof im erwünschtesten Wohlsein ein und setzten in dem für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Reisewagen die beabsichtigte Reise nach Schloß Pretzsch, begleitet von dem Präsidenten der Königlichen Regierung zu Merseburg, v. Wedell, und dem Landrath des Kreises, v. Jagow, fort. Nach 1½ stündiger Fahrt durch die mit Ehrenpforten, Blumenguirlanden und Preußische Fahnen geschmückten Dörfer, deren Bevölkerung sich an der Straße aufgestellt hatte, und durch die im prachtvollsten Grün prangenden Gefilde der Elbniederung langten Ihre Majestät in Pretzsch an, wo die Behörden und Bürgerschaft der festlich geschmückten Stadt Allerhöchstdieselbe erwarteten und nach dem Schloß geleiteten. Empfangen von der Vorsteherin des Militair-Mädchen-Waisenhauses, Fräulein v. Zenge, nahmen Ihre Majestät das im Schlosse befindliche Institut in Allerhöchsten Augenschein und geruhten Sich auf das Allerhuldvollste mit den Lehrern und Lehrerinnen des Institutes und den Kindern zu unterhalten. Ein Gang durch den Schloßhof nach dem Schloßgarten gab dem zahlreich herbeigeströmten Publicum Gelegenheit, die geliebte Landesmutter zu sehen und zu begrüßen. Niemand wird die Huld und Freundlichkeit jemals vergessen, mit welcher die hohe Frau mit Erwachsenen und Kindern Sich gnädigst zu unterhalten geruhte. Könnte die Liebe für Se. Majestät den König, sein ganzes hohes Haus und das Vaterland, die sich im Jahre der Schande auf das Glänzendste bei allen Einwohnern des Wittenberger Kreises bewährte, vermehrt werden, der Allerhöchste Besuch Ihrer Majestät der Königin würde den Funken zur Flamme anzufachen im Stande sein. Die Allerhöchst gespendete Huld und Gnade wird ewig unvergeßlich und der 21. Mai ein Festtag in den treuen Herzen der Bevölkerung bleiben! Nach zweistündigem Aufenthalt kehrten Ihre Majestät von Pretzsch nach hiesigem Bahnhof zurück, wo Allerhöchstdieselben das Diner einnahmen und sodann mit Extrazug die Rückreise auf der Eisenbahn nach Berlin, gefolgt von den Segenswünschen des zahlreich versammelten Publicums, antraten.

Koblenz, 17. Mai. [**Die Truppen-Manöver**] auf der Karthäuserhöhe werden sehr ausgedehnt und interessant werden, indem mit denselben eine theilweise Demolirung der auf dieser Anhöhe gelegenen Feste Alexander bezweckt wird, weil man nicht nur eine Erweiterung dieses Werkes beabsichtigt, sondern auch ein Theil der Fundamente, der in nasser Thonerde ruht, nicht mehr hinlängliche Sicherheit bietet. Zu dem Ende rücken am 8. Juni 4 Pionier-Abtheilungen (die 4., 7., 8. und Reserve-Abtheilung) hier ein, um den Bau der Parallelen ꝛc. zu beginnen, worauf später die von der Uebung auf der Wahner Haide zurückkehrende Artillerie die Angriffs-Batterieen baut. Demnächst beginnen die Manöver gegen die Festung, welche mit Breschschießen aus einer großen Anzahl schwerer Geschütze enden. — Der seitherige Vice-Präsident der Zweiten Kammer, Director der Rheinprovinz-Feuer-Societät, Freiherr **von Waldbott-Bornheim**, kehrt nicht unmittelbar hierher auf seinen Posten zurück, sondern hat vorerst eine Reise nach Prag und Wien angetreten.

Sigmaringen, 18. Mai. Der Wirkl. Geh. Rath und Chef unserer Königl. Regierung Herr von **Sydow** ist gestern Abend hier eingetroffen.

München, 19. Mai. [**Zur Sittengeschichte. Kammer.**] In der heutigen Sitzung des Kgl. Kreis- und Stadtgerichts dahier begann die Verhandlung der Anklage gegen den Königl. Advocaten Dr. Schötl aus Oettingen nebst vier Genossen wegen Betrugs und Erpressung. Da 22 Zeugen zu vernehmen sind, so wird die Verhandlung wohl mehrere Tage in Anspruch nehmen. Beim Beginn machte der Vorsitzende bekannt, daß der Hauptangeklagte Schötl zwölf Richter des Königl. Kreis- und Stadtgerichts **abgelehnt** habe. Nach Verlesung der Anklage-Acte stellte Schötl den Antrag, die Oeffentlichkeit der Verhandlung zu beschränken; der Antrag wurde jedoch verworfen, weil dem Angeklagten ein solcher gar nicht zustehe und bei der Zeugenvernehmung jedes Aergerniß vermieden werden könne (es handelt sich nämlich um Erpressung von Alimentationsgeldern). — Der A. Abdztg. wird geschrieben: die **Einberufung der Kammern** mit Anfang künftigen Monats November könne als bereits bestimmt betrachtet werden.

München, 20. Mai. [**Der König. v. Bockelberg. Uebungslager.**] Bei der **Rückkehr Sr. Maj.** des Königs aus Italien werden in unserer Stadt mehrfache Empfangsfeierlichkeiten und Festivitäten stattfinden. — Vor einigen Tagen hat uns der Königlich Preußische Gesandte Baron v. **Bockelberg** auf einige Wochen verlassen, um seine Herstellung von schwerer Krankheit an den Ufern des Bodensees, in der Nähe von Lindau, zu vollenden. Die Geschäfte der Gesandtschaft versieht wie bisher, d. h. seit der Erkrankung Sr. Excellenz, der Attaché Baron v. d. Schulenburg. — Aus dem K. Kriegs-Ministerium ist nunmehr dieser Tage der Befehl ergangen, daß in diesem Jahre **kein Uebungslager** stattzufinden habe, und es werden nun die Herbstübungen und Inspectionen in der bisher üblichen Weise in den einzelnen Garnisonsorten vorgenommen werden.

△ **Stuttgart**, 20. Mai. [**Gegensatz der beiden Kammern.**] Die alte Kluft, welche die Kammer der Standesherren und die conservative Partei von der Mehrheit der Zweiten Kammer trennt, besteht in alter Tiefe und Unausfüllbarkeit. Die nächsten Debatten werden davon, wenn die Regierung es überhaupt nicht vorzieht, die Session demnächst zu schließen, ein beredtes Zeugniß ablegen. Ich schrieb Ihnen schon einige Male von den begründeten Beschwerden, welche zunächst unsere Standesherren gegen die Uebergriffe einer innern Politik erheben, die ganz in den Idolen des Revolutionsjahres lebt. Vielfach sind solche Klagen in der Ersten Kammer laut geworden, vielfach in der Form von Protesten öffentlich niedergelegt, und die Regierung, welche den besten Willen haben mag, versprach auch erst ganz vor Kurzem wieder Vorlagen in der sogenannten Frage der „Adelsansprüche" zu machen, welche das Resultat von Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten der Standesherren und dem Ministerium sind. Befriedigend werden dieselben schwerlich ausfallen; allein auch in dieser unvollkommenen Gestalt werden sie den Widerstand der Zweiten Kammer kaum überwinden. Hier spukt ja noch die ganze Glorie der unentgeltlichen Ablösungen und aller

Errungenschaften der Gesetzgebung von 1849. — Der Gegensatz zwischen Erster und Zweiter Kammer schleppte auch die endgültige Feststellung der Entwürfe über die Todes- und über die Prügelstrafe immer noch hin. Die Zweite Kammer war nicht zu bewegen, den Tod über den Hochverräther, der die Selbstständigkeit des Staates und seiner Verfassung bedroht hat, zu verhängen: so war die Erste Kammer, um überhaupt nur die Todesstrafe wieder festgestellt zu sehen, genöthigt, das verstümmelte Gesetz, das nur den Mörder mit dem Tode bestraft haben will, anzunehmen. Die ersteren Vorschläge werden jedenfalls später wieder aufgenommen werden. Auch in dem Gesetz über die Prügelstrafe war nur durch solche Concessionen ein Abschluß zu erzielen. Das war der Inhalt der gestrigen Sitzung der Standesherren. In der Zweiten Kammer debattirte man während dessen über die zusammengesetzten Gemeinden — auch ein Product der liberalen Hexenküche. Die Erste Kammer hatte sich geweigert, die Armen-Unterstützung der Gesammtgemeinde aufzubürden. Die Zweite Kammer gab ihr endlich nach und so wird diese Pflicht künftighin in erster Linie der Parcelle aufliegen. Der Minister von Linden bemerkte seufzend im Lauf der Debatte: „Man soll und darf die Zahl nicht an die Stelle des Gemüths und der Menschenliebe setzen!" Ja wohl! das Diätengesetz kam endlich auch zu Stande. Von der Kammer der Standesherren erhalten nur diejenigen erblichen oder lebenslänglichen Mitglieder keine Tagegelder, welche hier am Orte wohnen. Man sieht, daß der moderne Staat hier in das allgemeine Bewußtsein tief eingewachsen ist. Wir erinnern den alten Schwäbischen Adel an die Devise der Lowther, Grafen von Lonsdale: „Magistratus indicat virum." (Das Parlament ist die historische Magistratur des Adels.)

Tübingen, 20. Mai. [Verhaftungen.] Mehrere hier vorgenommene Verhaftungen von Studenten sollen neuerdings zu der Entdeckung geführt haben, daß die dort bis vor Kurzem bestandene Burschenschaft nichts weniger als isolirt bestanden, sondern daß ähnliche Studenten-Verbindungen auf fast allen Deutschen Universitäten bestanden haben, d. h. Vereine mit stark republikanischen Tendenzen. In Folge davon sollen auch in Erlangen Untersuchungen im Gange sein.

Karlsruhe, 20. Mai. [Orden.] Se. Königl. Hoheit der Regent hat dem Königl. Preußischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel den Hausorden der Treue, dem vormaligen Französischen Gesandten am Großherzoglichen Hofe Baron v. Meneval und dem vormaligen Königl. Belgischen Gesandten am Großherzoglichen Hofe Grafen v. Briey das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Frankfurt, 21. Mai. Gestern Mittag ist der geistliche Rath Beda Weber gemäß der an ihn ergangenen Einladung zu den außerordentlichen Sitzungen der Kaiserlichen Akademie in Wien abgereist. Seine Abwesenheit wird ungefähr 14 Tage dauern.

Frankfurt a. M., 21. Mai. (T. C.-B.) Dem gesetzgebenden Körper ist der Senatsvorschlag wegen theilweiser Wiederherstellung der politischen Rechte der Landbewohner und Israeliten vorgelegt. Die Israeliten sollen wahlberechtigt, aber nur vier zum gesetzgebenden Körper wählbar sein. Staatsämter sollen denselben zugänglich sein, ausgenommen Senat, ständiges Bürger-Colleg, Richterstellen, Kirchenämter und Schulbehörden.

Dresden, 20. Mai. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Genua ist heute früh nach Paris gereist.

Leipzig, 21. Mai. [Hohe Reisende.] Der Herzog von Genua reiste gestern, von Dresden kommend, mit Gefolge hier durch nach Köln und Paris. — Gestern Abend nach 9 Uhr traf, von Deßau kommend, der Erbprinz von Altenburg nebst Gemahlin und Gefolge hier ein, und stiegen dieselben im Hotel de Bavière ab.

≈ **Meiningen, 21. Mai.** [Vermischtes.] Morgen werden unsere höchsten Herrschaften von Weimar, wo sie den Vermählungs-Feierlichkeiten beiwohnten, zurückerwartet. Se. Hoheit der Erbprinz reist von Weimar sogleich nach Berlin, wo er einige Wochen bleiben wird. — Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der neulich hier anwesende Bevollmächtigte der Thüringer Eisenbahn, Graf Keller, bereits den Nachweis des bedingten Bau-Capitals von 7 Millionen für den Bau der Werra-Eisenbahn gebracht habe, ist unbegründet. Er hat anderweite Verhandlungen in Betreff der Ausführung jener Bahn gepflogen. Die der Thüringer Bahn-Gesellschaft ertheilte Concession zum Bau der Werra-Bahn ist ausgefertigt und wird nun der betreffenden Direction bereits ausgehändigt sein. Der König von Baiern hat seine Ratification in Rom vollzogen.

* **Aus Salzungen** (Meiningen) liegen uns mehrere Berichte über die dort tagende Lehrer-Versammlung vor, aus denen wir Einiges mitzutheilen nicht unterlassen dürfen. Der 18. war der Discussion der Kindergarten-Frage gewidmet. Die ganze Fröbel'sche Theorie mit allen ihren gefährlichen, unsittlichen und lächerlichen Theilen fand ihre Vertheidiger. Vergeblich, daß ein vernünftiger Mann darauf aufmerksam machte, diese Fröbel'schen Anstalten versuchten es, die Mutter (und damit die Familie) entbehrlich zu machen — wie es denn auch allerdings ist. — Diesterweg gab seine Stimme für die Gärten ab, und die Majorität der Lehrer stimmte ihm bei. Sollte man nicht die Namen der für dies Institut votirten Herren erfahren können? Wir bemerken übrigens, daß diese sogenannte „allgemeine Deutsche Lehrer-Versammlung" sich bedeutend reducirt und eine Reihe ihrer bedeutendsten Mitglieder verloren hat. Am 19. wurde die Versammlung geschlossen. (Näheres bringen wir morgen.)

Hannover, 20. Mai. [Der Verfassungs-Ausschuß.] Nach der von der Regierung dem Verfassungs-Ausschuß mitgetheilten Berechnung wird durch die in der Commission bereits erfolgte Annahme der Vorschläge in Betreff der veränderten Vertretung des größern Grundbesitzes in der Ersten Kammer die Zahl der nach dem Gesetz vom 5. September 1848 bisher wahlberechtigten Grundbesitzer im ganzen Königreich von 4315 auf 952 reducirt. Angenommen wurde unter alleinigem Dissens der beiden Minister der Antrag der Sub-Commission, in Widerspruch mit der Regierungs-Proposition, die Wählbarkeit zum Abgeordneten der größeren Grundbesitzer nicht auf den betreffenden Wahl-Bezirk zu beschränken. (Z. f. N.)

Braunschweig, 20. Mai. [Zu den Verhaftungen.] Der Postbeamte Schellbach, der wegen hochverrätherischer Verbindungen zur Untersuchung gezogen und von seinem Posten entfernt wurde, sitzt noch in Haft. In Folge der bei ihm gefundenen Briefschaften ist, wie schon erwähnt wurde, auf dem Mecklenburgischen Gute Holdorf Haussuchung gehalten worden. Der Hauslehrer des dortigen Pächters Müller (eines Mitgliedes der früheren Linken) ist ein Braunschweiger, Namens Schmelzkopf, mehrere Papiere sind dort mit Beschlag belegt. Ein Schmelzkopf war im Jahre 1848 hier Mitbegründer des Rede-Vereins, der sich die große Aufgabe gestellt hatte, aus löblichen Schuster- und Schneidergesellen Ciceros und Demosthene zu bilden. Leider waren die Schüler etwas ungelehrig. (Kass. Ztg.)

* **Ratzeburg, 20. Mai.** [Ständisches.] Gestern trat unsere Ritter- und Landschaft wiederum zusammen. Es galt der lange in der Schwebe gebliebenen Reorganisation der Landesvertretung. Wie die Hamb. Nachr. erfahren, ist der frühere Zwiespalt zwischen den beiden Curien ausgeglichen. Von der Ritterschaft ist die Existenz der drei Stände Ritter, Bürger und Bauern anerkannt und jedem dieser Stände 5 Abgeordnete zugestanden; zugleich aber hat die Ritterschaft erwirkt, daß der aus 3 lebenslänglichen Repräsentanten zu bildende permanente Ausschuß lediglich aus der Mitte der Ritter zu erwählen sei. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Auch die übrigen Paragraphen der landesherrlichen Vorlage sind einstimmig angenommen worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien, 19. Mai.** [Zur Anwesenheit Sr. Maj. des Königs.] Heut Morgens kurz vor 8 Uhr haben die Durchlauchtigsten Gäste aus Berlin den Oesterreichischen Boden betreten. Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm IV. und die Prinzen Carl und Friedrich Carl wurden in Oderberg von den Allerhöchst- und Höchstdenselben zur Dienstleistung zugewiesenen Oesterreichischen Offizieren, dem F.-M.-L. Fürsten Taxis, F.-M.-L. Grafen Alfred Paar, Obersten Baron Stamming, Oberst-Lieutenant Grafen Gallenberg, Major Müller, Rittmeister Grafen Falkenhayn; dann von dem Statthalter von Mähren Grafen Laczansky, dem Landes-Präsidenten von Schlesien, dem Armeecorps-Commandanten F.-M.-L. Baron Perglas, dem Königl. Preußischen Gesandten Grafen Arnim und dem Legations-Secretair Baron Werthern ehrfurchtsvoll begrüßt. Die Abreise nach Wien ging in dem bereitstehenden Hof-Waggons um 8½ Uhr mittelst Separatzuges vor sich, den Hofrath Franzesconi leitete. An den Bahnhöfen in Oderberg, Prerau und Lundenburg standen Ehren-Compagnieen mit Fahne und Musik; an den Stationsplätzen harrten aus der Umgebung die Beamten in Gala-Uniform und die Gemeindevorstände im Festgewande, um den durchreisenden hohen Herrschaften ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Die gegenseitige Begrüßung der Monarchen dürfte in Lundenburg stattgefunden haben, da Se. Maj. der Kaiser schon um 12 Uhr die Residenz verlassen hatte, um Allerhöchstseinen Durchlauchtigsten Gästen entgegenzueilen. In dem hiesigen festlich decorirten Nordbahnhofe, in welchem eine Grenadier-Compagnie mit Fahne und Musikcorps paradirte, hatten sich gegen 4 Uhr Nachmittags Ihre Kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie, sämmtliche Erzherzoge Kais. Hoh., Se. Maj. der König Leopold der Belgier, Se. K. H. der Herzog von Brabant 2c., umgeben von einem glänzenden Gefolge von Generalen, Adjutanten und Offizieren und den Militair- und Civil-Autoritäten der Residenz, zum Empfang eingefunden. Die Ankunft der Durchlauchtigsten Gäste erfolgte hier um 4½ Uhr Nachmittags; Empfang und Begrüßung waren ein schönes Spiegelbild der herzlichsten Beziehungen und des freundschaftlichsten Einverständnisses der erhabenen Monarchen. Se. Maj. der Kaiser trugen die Uniform des Preußischen Kaiser Franz Grenadier-Regiments mit dem großen Bande des Schwarzen Adler-Ordens, Se. Maj. der König von Preußen die Allerhöchstseines Oesterreichischen Husaren-Regimentes. Gegen fünf Uhr fuhren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in den bereit stehenden Hof-Wagen in die Kaiserliche Hofburg, wo Se. Maj. der König von Preußen und die Prinzen Carl und Friedrich Carl Königl. Hoheiten in der Reichs-Canzlei abstiegen. Im innern (Franzens-) Platze der Hofburg bildeten alle Generale, Stabs- und Ober-Offiziere der Garnison in Parade-Uniform Spalier. Ein in allen Straßen dichtgedrängtes Publicum begrüßte Friedrich Wilhelm IV. in den Straßen der alten Habsburger Stadt mit den unverkennbarsten Zeichen der ehrfurchtsvollsten Hochachtung und des freudigsten Jubels. Heute ist Theatre paré im Hofburg-Theater, morgen Vormittag große Revue, Nachmittag Corso im Prater, übermorgen Carrousel in der Reitschule, Sonntags Blumenfest in den Kaiserlichen Gärten. Das schönste Sommerwetter begünstigte den heutigen festlichen Tag. (Wir glauben den Wünschen unserer geehrten Leser zu entsprechen, wenn wir die Berichte über die Reise Sr. Maj. des Königs, einzelner kleiner Wiederholungen ungeachtet, wortgetreu mittheilen. D. Red.)

Ψ* **Wien, 20. Mai.** [Zur Anwesenheit Sr. Maj. des Königs.] Des Königs von Preußen Majestät trugen gestern, als Sie in Wien anlangten, die blaue Obersten-Uniform Allerhöchstihres Kaiserl. Oesterreichischen Husarenregiments; Se. Maj. der Kaiser war in die Oesterr. Feldmarschalls-Uniform gekleidet. Nachdem sich die Monarchen auf dem Bahnhofe umarmt und die daselbst aufgestellten Truppen besichtigt hatten, bestiegen Allerhöchstdieselben einen bereitstehenden zweispännigen Hofwagen und fuhren in die Kaiserl. Hofburg. Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Sophie war ebenfalls auf dem Bahnhofe, um Allerhöchstihren Königlichen Verwandten zu begrüßen. Der Zug von dem Nordbahnhofe in die Hofburg setzte sich folgendermaßen in Bewegung. Zuerst eine Abtheilung Gendarmerie zu Pferde, sodann ein Hofwagen mit dem General-Adjutanten Grafen v. Grünne und dem Flügel-Adjutanten v. Bonin; hierauf folgte wieder eine Abtheilung Gendarmerie, dann kam der Wagen, in welchem die Monarchen sich befanden, und zwar saß, wie sich dies von selbst versteht, des Königs von Preußen Majestät zur Rechten. — Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann saß neben des Prinzen Carl K. Hoheit, Höchstwelcher die Uniform des Oesterr. Kürassier-Regiments Nr. 8 trug. — In der Jägerzeile, auf dem Stephansplatze, Graben, Kohlmarkt und Michaelerplatze stand die Menge dicht gedrängt, und überall erschallte tausendstimmiger Jubelruf, als man der Majestäten ansichtig wurde. Des Königs von Preußen Majestät grüßte mit huldvollem Lächeln, und man konnte bemerken, daß Allerhöchstdieselben angenehm überrascht waren, einen so enthusiastischen Empfang in der alten Residenzstadt zu finden. Nach dem Diner, welches, wie ich Ihnen schon gestern berichtet habe, in den Appartements Sr. Majestät des Kaisers stattfand, und bei welcher Gelegenheit des Königs Majestät einen Toast auf das Kaiserliche Haus ausbrachte, welcher von unserem Monarchen in passender Weise erwiedert wurde, begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in das K. Hofburgtheater, um dem Théâtre paré beizuwohnen. Als Allerhöchstdieselben erschienen, erhob sich das ganze äußerst gewählte Publicum, und es erschallte ein tausendstimmiges Vivat; das Orchester spielte die Preuß. Volkshymne. Nach Beendigung der Vorstellung zogen sich die Allerhöchsten Herrschaften in Allerhöchstihre Appartements zurück. Heute fand auf dem Glacis die große Revue statt, zu welcher 7 Brigaden ausgerückt, im Ganzen etwa bei 35- — 40,000 Mann. Se. Maj. der König von Preußen war wieder in der Oberst-Uniform Allerhöchstseines Husaren-Regiments, der König der Belgier in der Oberst-Uniform Allerhöchstseines Infanterie-Regiments. Die Truppen defilirten mit großer Präcision, und des Königs Majestät zeigten sich über die gute Haltung derselben sehr befriediget. — Mittags ist Familientafel in den Appartements Sr. Maj. des Kaisers und Abends Praterfahrt. Später wird dann dem Hof-Operntheater die Ehre des Allerhöchsten Besuches zu Theil.

** **Wien, 21. Mai.** [Zur Anwesenheit Sr. Maj. des Königs.] Die Anwesenheit der Durchlauchtigsten Gäste aus Berlin ist für die Oesterreichische Metropole ein Epoche machendes Ereigniß geworden; seit 19. Nachmittag trägt die Stadt das Gepräge eines freudenvollen Feiertages. Die Leichtigkeit, Wärme und Aufrichtigkeit, mit der unsere Bevölkerung festliche Ereignisse an unserem Kaiserhofe in den Kreis seiner regsten Theilnahme und Mitwirkung hereinzuziehen und gewissermaßen zu Volksfesten umzugestalten weiß, hat sich nie glänzender bewährt, als in diesen Tagen, seit wir das Glück hatten, den erhabenen Träger der Preußischen Krone in unseren Mauern zu begrüßen. Se. Maj. der König und die Durchlauchtigsten Prinzen seines erhabenen Hauses empfingen hier bei jeder Gelegenheit die ehrfurchtsvollen Ovationen des Publicums, und diese Huldigungen tragen ein so eigenthümliches, so überzeugendes Gepräge der innerlichsten Wahrheit, daß man sich hier der beglückenden Gewißheit hingiebt, sie seien eben so zum Herzen gedrungen, wie sie vom Herzen kamen. Der Zauber, den die gewinnende, so ganz besonders zum Gemüthe des Wieners sprechende persönliche Liebenswürdigkeit des hochverehrten Fürsten ausübt, spiegelt sich am besten ab in dem freudigen Zudrang der Massen an seine erhabene Person, in dem Eifer, mit welchem man nach Zeit und Ort seines öffentlichen Erscheinens forscht, in den zu jeder Tageszeit übervollen Straßen der Stadt und der ehrerbietigen Haltung ihrer Bewohner. Friedrich Wilhelm IV. wird hier einen unauslöschlichen Eindruck zurücklassen. Von der ununterbrochenen Kette der Festlichkeiten, mit welchen unser Hof die Anwesenheit des theuren Verwandten und Allirten feiert, geben Ihnen unsere Blätter ausführliche Kunde. Gestatten Sie mir, als die glänzendsten, die große Parade und den Prater-Corso von gestern und das heute Abend stattfindende prachtvolle Carrousel hervorzuheben. Die Parade war an Glanz und Dimensionen der großartigen Heerschau gleich, die im vorigen Jahre vor Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland stattfand. 133 Compagnieen, 28 Schwadronen, 10 Batterieen mit 84 Geschützen, in Massen in vier Treffen aufgestellt, füllten den Raum des Exercirplatzes am Glacis. Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm — in der Uniform des 10. Oesterreichischen Husaren-Regiments — erschienen an der Rechten Sr. Maj. des Königs Leopold der Belgier, unmittelbar gefolgt von den Prinzen Carl, Carl Friedrich und dem Herzog von Brabant Königl. Hoheiten, allen Erzherzogen des Kaiserhauses und einer glänzenden Cortège von 150 Generalen und Offizieren. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wurden am Parade-Platze von Sr. Maj. dem Kaiser begrüßt und an den Treffen vorüberbegleitet. Zwölf Musikbanden executirten während des Abreitens die Preußische Volkshymne. Se. Maj. der Kaiser commandirten in Allerhöchsteigener Person und führten die Colonnen im Vorbeimarsch zweimal an Allerhöchstihren Durchlauchtigsten Gästen vorüber. Das militairische Schauspiel, eines der schönsten, die wir hier gesehen, währte länger als zwei Stunden. Am Rückweg von der Parade in die Bellaria ritten Se. Maj. der Kaiser zur Linken, Se. Maj. der König der Belgier zur Rechten Sr. Maj. des Königs von Preußen. Der Corso im Prater war der glänzendste, den Wien seit vielen Jahren erlebt hat; wohl mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Residenz und eine unabsehbare Menge von Wagen bedeckte die Straßen der Stadt und Leopoldstadt und die Alleen des Praters. Ueberall schallte den Monarchen einstimmiger Jubel entgegen. Das heutige Carrousel dürfte eines der prachtvollsten Feste werden, durch welche der Kaiserliche Hof die Gegenwart seiner hohen Gäste feiert.

* **Wien, 21. Mai.** [Festlichkeiten zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Preußen und Sr. Maj. des Königs der Belgier.] Wir entnehmen Wiener Blättern über die dem Tage der festlichen Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen folgenden Feierlichkeiten Nachstehendes: Dem größeren Publicum war gestern ein glänzendes Schauspiel geboten, die große Parade auf dem Josephstädter Exercirplatze, zu welcher weit über 30,000 Mann, 24 Bataillone Infanterie, 34 Schwadronen Cavallerie und 84 Geschütze ausgerückt waren. Der Kaiser, in der Uniform eines Oesterreichischen Feldmarschalls und mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens geschmückt, erschien zuerst und übernahm sofort in Person das Commando. Mit dem Schlage 9 Uhr ritt Se. Maj. der König von Preußen heran, in die Uniform seines Oesterreichischen Husaren-Regiments gekleidet, neben ihm Se. Maj. der König der Belgier in der Uniform seines ihm vor wenig Tagen verliehenen Infanterie-Regiments; ihnen folgten die Prinzen Karl und Friedrich Karl von Preußen KK. HH. und der Herzog von Brabant, zur Seite die sämmtlichen Oesterreichischen Erzherzöge; den Beschluß der glänzenden Cavalcade bildete eine lange Reihe von Generalen und Stabsoffizieren; die Erzherzoginnen wohnten zu Wagen dem schönen Schauspiel bei, das nur auf kurze Zeit durch einen leichten Regen beeinträchtigt wurde. Se. Maj. der Kaiser begrüßte seine erlauchten Gäste an der Spitze der Truppen, die unabsehbare Zuschauermenge trug ihnen ihren donnernden Willkommensruf entgegen; dann setzte sich der ganze Zug in Bewegung und ritt langsam, rechts der Kaiser, in der Mitte der König von Preußen, links der König der Belgier, unter den Klängen der Nationalhymne die Fronten entlang, bis das Defiliren begann. Jetzt setzte sich der Kaiser selbst an die Spitze der Colonnen und führte die Truppen unter militairischem Gruße seinen Gästen vor. Abermals unter enthusiastischem Jubelruf der Menge kehrten nach beendeter Parade die Allerhöchsten Herrschaften, nachdem der König von Preußen noch die Artillerieschule und das Equitations-Institut besichtigt, nach der Hofburg zurück. Se. Maj. der Kaiser besichtigten gestern Nachmittags 1 Uhr in Begleitung Sr. Maj. des Königs von Preußen und der Königlichen Prinzen Karl und Friedrich Karl, dann mehrerer Erzherzoge, die Equitationen der Cavallerie und der Artillerie. — Die Praterfahrt, welche gestern gegen Abend stattfand, kann jedenfalls zu den glänzendsten gezählt werden, die Wien je gesehen hat. In einer unzählbar langen Reihe schloß sich Wagen an Wagen, einer glänzender und prachtvoller als der andere. Zu beiden Seiten stand eine unabsehbare Zusehermenge in der Stadt und Jägerzeile, während das Publicum in den Prater-Alleen in dichten Massen sich auf und ab bewegte. Nach dem Hofgalla-Diner, welches zu Ehren der anwesenden höchsten Gäste gegeben wurde, geruhten der Allerhöchste Hof und die Durchlauchtigsten Souveraine, sowie die Begleitung Derselben in beiläufig 15 Hofwagen an der Praterfahrt Theil zu nehmen. Zuerst fuhren Se. Maj. der Kaiser in der Uniform eines Kürassier-Obersten mit Sr. Maj. dem König von Preußen in der Husaren-Campagne-Uniform; dann Se. Majestät der König der Belgier mit Sr. Kaiserlichen Hoheit Franz Karl. Höchstdiesen folgten Se. Königliche Hoheit Prinz Karl von Preußen mit Sr. Kais. Hoheit dem Erzherzog Albrecht und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Karl Ludwig. Ihre Kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie fuhr in einem vierspännigen Wagen, in welchem noch Ihre Kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Henriette, Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Ludwig, Bruder Sr. Maj., und Se. Königl. Hoh. der Herzog von Brabant saßen. Auch die übrigen hier anwesenden Durchlauchtigsten Mitglieder des Allerh. Kaiserhauses nahmen an der Praterfahrt Theil, die durch keinen Unfall getrübt wurde, und wobei nicht die mindeste Unordnung vorfiel. — Heute Vormittag 9 Uhr fand große Präsentation der Offiziere der hiesigen Garnison bei Sr. Maj. dem König von Preußen statt, wobei die angestellten Generale und Stabs-Offiziere der Garnison, zwei Hauptleute oder Rittmeister, dann zwei Ober- und zwei Unter-Lieutenants pr. Bataillon und Cavallerie-Division Sr. Maj. vorgestellt wurden.

Wien, 22. Mai. Se. Majestät der Kaiser geruhten am Sonnabend, wie schon erwähnt worden, Allerhöchstselbst die Generale und höheren Stabsoffiziere Sr. Majestät dem Könige vorzustellen, Allerhöchstwelche nach der Vorstellung ungefähr folgende Worte sprachen: „Se. Majestät der Kaiser hat zu Berlin Worte an Meine Offiziere gerichtet, die tief empfunden worden sind und unvergeßlich bleiben werden. Ich bin nicht so eitel, hier durch Meine Worte denselben Eindruck machen zu wollen; aber Ich habe Ihnen eine frohe Kunde zu geben: des Kaisers Worte sind auf einen fruchtbaren Boden gefallen, und darf Ich in Wahrheit die Versicherung geben: wenn Wir je genöthigt werden sollten, das Schwert wieder gemeinsam für die höchsten Güter der Menschheit zu ziehen, so wird die Frucht von des Kaisers Worten durch Thaten bewährt werden. Ich versichere Ew. Majestät, die ausgestreute Saat wird reiche Ernte bringen." — Seine Majestät der König von Preußen wird heute Morgen dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche beiwohnen; Nachmittags 2 Uhr findet das Rosenfest in den Glashaussälen des Kaisergartens statt. Abends 9 Uhr ist großer Zapfenstreich in der K. K. Hofburg. — Gestern haben Se. Maj. das diplomatische Corps empfangen. — Se. Maj. der König der Belgier besuchte gestern mit Sr. K. Hoheit dem Herzog von Brabant und Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzoge Karl Ludwig das Lustschloß Laxenburg; Nachmittags fand zu Ehren der Allerh. Gäste im Lustschlosse zu Schönbrunn große Hoftafel statt. — Se. Majestät der König von Preußen wird, so viel bis jetzt bestimmt ist, morgen Wien verlassen, Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand in Prag einen Besuch abstatten, den Abend in Pillnitz zubringen und dann die Reise nach Sanssouci fortsetzen. Se. Majestät der König der Belgier und Se. Königl. Hoheit der Herzog von Brabant werden auf der Rückreise von Wien am Königl. Hofe zu Dresden einen mehrtägigen Besuch abstatten.

Wien, Montag, 23. Mai, Vormittags. (T. C.-B.) **Se. Maj. der König von Preußen ist heute Morgen sechs Uhr auf der Nordbahn über Prag nach Dresden abgereist. Gestern besuchte Se. Maj. die hiesige protestantische Kirche. Se. Maj. der König der Belgier ist auf der Nordbahn bereits um Mitternacht abgereist. Die Vermählung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie Henriette Anna scheint gewiß zu sein.**

Ausland.

Es gab noch vor Kurzem für die Französische Regierung nichts Unschädlicheres und Ungefährlicheres als die Haltung der Staatskörper, welche sie sich selbst nach eigenem Ermessen gebildet hatte. Zurückgeführt auf den Boden der materiellen Interessen und der daran sich schließenden Fragen, ohne Tribüne und Zuckerwasser und Stenographen — was blieb den Abgeordneten und Senateurs übrig, als zu loben, anzuerkennen, ehrerbietigst zu remonstiren, nicht beachtet zu werden und endlich schweigend nachzugeben? Da scheint auf einmal die Scene sich ändern zu wollen. Eine wachsende Opposition geht von leisen Bemerkungen zu offenem Tadel über und schickt sich an, für ihre Meinung eine starke Minorität oder noch mehr zu werben. Die Regierung zieht in Folge dessen Gesetzentwürfe zurück, die ihr sehr am Herzen liegen. Das sind zwei Thatsachen, die allgemein bestätigt sind, und nach deren Grunde wir fragen. Ist es etwa, daß die Opposition, an sich so unbedeutend und haltlos, nachgerade bemerkt, daß im Volke für sie eine Stütze und eine Basis bereitet ist? Ist es, daß die Regierung auf Zustände und Stimmungen der Nation aufmerksam wird, die berücksichtigt sein wollen, und die sie um jeden Preis von einer Verbindung mit den sogenannten „Organen des Volkswillens" zurückhalten will? Mit Interesse werden wir die Entwickelung dieser Verhältnisse verfolgen und es versuchen, den politischen Charakter derjenigen Männer genauer zu studiren, welche nach Abzug der Oppositionellen als reine Regierungsvertheidiger übrig bleiben. Den alten Parteien — das sehen wir heut schon — gehören sie nicht an.

Frankreich.

△△ **Paris, 19. Mai.** [Zurücknahme von Gesetzvorschlägen; Motive u. s. w.] Es versteht sich von selbst, daß der in dem heutigen „Moniteur" erschienene Brief der Marschallin Ney nichts Anderes bedeutet, als daß die Regierung höchst unzufrieden ist über den Widerstand, worauf der die Marschallin betreffende Gesetzvorschlag im Palaste Bourbon gestoßen war, daß sie es aber für zweckmäßig hält, es auf eine Verwerfung des Gesetzvorschlages nicht ankommen zu lassen. Dieser ist bereits zurückgenommen worden. Ob es wahr, daß der Kaiser beschlossen hat, der Wittwe des Marschall Ney die in Rede stehende „Nationalbelohnung" aus seiner Privatkasse zu übermachen, kann ich nicht verbürgen. Es wird versichert. Höchst wahrscheinlich wird sich mit dem Gesetzvorschlag in Bezug auf die Einführung der Todesstrafe für politische Verbrechen etwas Aehnliches ereignen. (Es hat sich ereignet, der Gesetzvorschlag ist zurückgenommen. D. Red. d. N. P. Z.) Wie mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, hat die Regierung sich bereit erklärt auf die Wiederherstellung des 87. Artikels des Straf-Codex zu verzichten und sich eine Modification des 86. Art. gefallen zu lassen. Gewiß ist, daß man dem Kaiser vorgestellt hat, es sei nicht außer Acht zu lassen, daß dergleichen Gesetze dem Publicum Zweifel an dem Vertrauen der Regierung in ihre Stärke einflößen würden. Vielleicht erinnern Sie sich noch, daß ich von demselben Standpunkte aus die Angelegenheit beurtheilt habe. Das und der Umstand, daß die Kunde von der Vorlage des Gesetzprojectes einen bösen Eindruck unter den Arbeiterklassen hervorgebracht hat — es circulirt unter denselben die Rede V. Hugo's am Grabe eines in Jersey gestorbenen politischen Flüchtlings, worin von der „glorreichen Abschaffung der Todesstrafe durch die Republik" gesprochen wird — dürfte den Kaiser viel mehr als die Besorgniß eines Veto der Kammer zu einer etwanigen Zurücknahme oder Veränderung des Gesetzvorschlages bewegen, denn das Mißvergnügen über denselben war bei Weitem nicht so allgemein unter den Deputirten als der Aerger über die an sie gestellte Zumuthung, der Wittwe des Marschall Ney eine Nationalbelohnung zu votiren. Aber der Gedanke, die Regierung sei dort wie hier von ihrer übeln Laune zurückgeschreckt, schmeichelt der Eitelkeit unserer Ehrenwerthen, denen der Kamm seit einigen Tagen gewaltig ge-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. Mai.

Angekommene Fremde. British Hotel: General der Cavallerie a. D. v. Brauchitsch aus Spiegelberg. — Meinhardt's Hotel: Freiherr v. Rotberg, Großherzogl. Badenscher Major, aus Karlsruhe. — Hotel du Nord: Niellon, Königl. Belgischer General-Major, aus Brüssel. — Rheinischer Hof: Fürst Balatschano aus Bukarest. — Luz's Hotel: Peterson, Particulier, aus London. — Hotel des Princes: Graf v. Magnis, aus Ullersdorf. von Tauenzien, aus Balkow. Graf v. d. Schulenburg, Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzscher Hofmarschall, aus Strelitz. — Victoria-Hotel: v. Gurezky-Cornitz, Königl. Appellations-Gerichtsrath, aus Gr. Glogau. — Hotel de Petersbourg: v. Geßler, Kaiserl. Russischer General-Consul, aus Petersburg. — Rother Adler: Renz, Director, aus Stettin. — Schwarzer Adler: von Krolickowski, Polnischer Emigrant, aus Piontkowo.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 21. Mai Abends 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen; zurück 9 Uhr.

Den 12. Mai 12 Uhr nach Potsdam: der Königl. Dänische Gesandte am hiesigen Hofe; zurück 5½ Uhr. — 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen; zurück 5½ Uhr. — 2½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz von Baden; zurück Abends.

Den 23. Mai 12 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen.

— n Am Sonnabend Nachmittag zwischen 1 und 3 Uhr geruhten Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl von Preußen in Begleitung Höchstihrer Tochter, der Prinzessin Anna Königl. Hoheit, und des Prinzen Friedrich von Hessen Hochfürstl. Durchl. das Zellengefängniß bei Moabit in Augenschein zu nehmen. Besonderes Interesse schenkten die hohen Herrschaften den daselbst dem Königl. Hof-Musikhändler Bock zur Notenstecherei und Notendruckerei eingeräumten Localitäten. Herr Bock hatte die Ehre, genannte Offizin Höchstdenselben persönlich zu zeigen, wo gerade der zur bevorstehenden Vermählungsfeier Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Anna vom General-Musik-Director Meyerbeer componirte Fackeltanz gestochen wurde, und Höchstdieselben ein Exemplar von einem Ihr dedicirten und in Höchstihrer Gegenwart gedruckten Musikstücke in Empfang zu nehmen geruhten.

— S Am Freitag gab der K. Hannöversche Gesandte Graf zu Inn- und Knyphausen ein großes Herren-Diner. Se. Durchlaucht der Fürst Pückler gab am Sonnabend im British Hotel, wo derselbe logirt, eine glänzende Soirée, der Ihre Königl. Hoheiten Prinz Friedrich und Prinz Georg von Preußen, der Königl. Sächsische Gesandte am hiesigen Hofe Graf Hohenthal nebst Gemahlin und viele andere hochgestellte Personen beiwohnten. Die Salons waren mit Blumen und Orangerie auf das Eleganteste decorirt.

— s Allerhöchsten Orts ist der hiesigen Englischen Gemeinde, die bis jetzt ihren Gottesdienst im Hotel du Nord abgehalten, im Garten von Monbijou ein Platz zum Bau einer besondern Kapelle überwiesen worden.

— H Von dem von C. A. T. Bade herausgegebenen „Pantheon des Preußischen Kriegsheeres" sind wieder zwei Blätter erschienen; sie bringen die wohlgetroffenen Portraits der Generale der Cavallerie Graf v. Brandenburg und v. Wrangel. Das Bild unseres unvergeßlichen Ministerpräsidenten vom 9. November ist mit Aushülfe einer Büste gemacht, die der Hoflieferant Hagemeister besorgte und leicht das Aehnlichste sein dürfte, was man in dieser Art hat. Das Portrait von „Vater Wrangel", um bei ächt Berlinischer Sprechweise zu bleiben, ist nach einem Oehme'schen Lichtbilde, das zu diesem Zweck besonders verfertigt wurde. Wir können dem Pantheon in seiner künstlerischen Ausführung und bei seinem patriotischen Zweck nur den besten Erfolg wünschen und es unseren Lesern auf's Angelegentlichste empfehlen.

— s Mit der Ordnung des literarischen Nachlasses Ludwig Tieck's ist ein junger Gelehrter beschäftigt.

— s Nach dem Jahresbericht der Berliner Luther-Stiftung pro 1852 wurden bei einer Einnahme von 749 Thlr. und Ausgabe von 691 Thlr. 57 Waisen versorgt. — Die Pestalozzi-Stiftung in Pankow hat im vergangenen Jahre 15 Knaben erzogen. Die Einnahme betrug 3043 Thlr., die Ausgabe 2910 Thlr.

— n Im Königl. Gießhause sind in diesem Jahre bereits drei Güsse vollendet worden, und zwar sind bei jedem Gusse 14 Geschütze angefertigt. Die Röhre werden alsdann sogleich im Institute mittelst Maschinen ausgebohrt. In der nächsten Zeit werden auch mehrere Glocken in dieser Anstalt gegossen werden, und zwar für eine Schlesische Landkirche.

— S Die unter der thätigen Leitung des frühern Schriftführers des Gewerberaths Herrn Falk u. A. stehende und blühende Gewerbehalle wird noch im Laufe dieses Monats größtentheils ihre Ausstellung von dem bisherigen Local in der Jägerstraße nach dem Gropiusschen Diorama translocirt haben. Ein Theil der Waaren ist bereits dort ausgestellt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man die neue Wasserleitung durch Berlin zu benutzen, um auch hier in der Rotunde einen permanenten Springbrunnen in Gang zu bringen, an welchem die neuen Erfindungen und Einrichtungen in Wasserkünsten gezeigt werden können.

— * Der Regierungsrath Moser unternahm vorigen Herbst im Auftrage des Handelsministers eine Reise nach Belgien, um sich dort an Ort und Stelle von den Maaßregeln zu unterrichten, welche die Belgische Regierung zur Aushülfe der Weber-Industrie in den Provinzen Ost- und West-Flandern ergriffen hat. Namentlich hat er einen Theil der sogenannten Ateliers modèles in Augenschein genommen und das Resultat seiner Wahrnehmungen dem Handelsminister in einer Denkschrift übergeben. Diese ist jetzt, mit ministerieller Genehmigung, im Druck erschienen (Berlin bei L. Steinthal) und führt den Titel: „Der Pauperismus in Flandern" 2c. Der Verfasser wünscht ähnliche Einrichtungen auch in den Weber- und Spinner-Districten unseres Vaterlandes ins Leben gerufen zu sehen.

— s Die in der Petrikirche neu aufgestellte Orgel kostet 9000 Thlr. und umfaßt 3000 Pfeifen, 4 Claviaturen und 60 Register. — Die Kanzel wird von dem Steinmetzmeister Hrn. Merkel in Halle aus einem von den Steinbrüchen bei Nebra gelieferten Block gefertigt.

— S Heute beginnt die von dem landwirthschaftlichen Provinzial-Verein für die Mark und Niederlausitz veranstaltete Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und Geräthschaften im Kroll'schen Local und in dem angrenzenden Theil des Thiergartens. Letzterer, an dem Wege vom Kroll'schen Garten bis zu den Zelten, ist in einer Länge von 250 Schritt und bis zum Weg nach der Zeltenstraße theils mit Bretterbuden, theils mit Netzen eingehegt, und sind mehrere buntdecorirte Tribünen für die Thierschau 2c. darin errichtet. In den zahlreichen Abtheilungen der Verschläge sind die zur Ausstellung gebrachten Thiere eingestellt. Ueber die Ausstellung selbst, die heute Mittag dem Publicum für ein sehr billiges Entree (10 Sgr., das Loos zu 20 Sgr. auf die mit der Ausstellung verbundene Verloosung angekaufter Gegenstände ist auch zum Besuch für alle 3 Tage gültig) geöffnet wird und morgen und übermorgen fortdauert, wie über die Preisvertheilung werden wir ausführlicher berichten.

— * In Anbetracht, daß gegenwärtig wiederum so viel von Magnetismus die Rede ist, wollen wir daran erinnern: daß die Magnetiseure heute den Geburtstag ihres Meisters Mesmer feiern können. Denn es war am 23. Mai 1734, als der Entdecker des thierischen Magnetismus zu Weiler am Rhein, nach Andern zu Itznang am untern Bodensee in Oberschwaben geboren wurde. Welches Aufsehen dieser Rheinländer oder Oberschwabe seiner Zeit gemacht hat, erhellt unter Anderm daraus: daß die Französische Regierung ihm eine Rente von 20,000 Livres für die Enthüllung seines Heilgeheimnisses bot. Er schlug dieses ziemlich ansehnliche Doctor-Honorar aus, und seine schwärmerischen Anhänger subscribirten dafür 10,000, sage zehntausend Louisd'or zum Besten des Wunder-Doctors. Später, in der Revolution, verlor er sein Geld und hätte auch den Kopf verloren, wenn der Entdecker des thierischen Magnetismus sich nicht durch zeitgemäße Flucht vor der Erfindung des Doctors Guillotin gerettet hätte. Er starb 1815 in der Schweiz, nachdem ein Jahr zuvor sein System unter dem Titel: „Mesmerismus" gebucht worden war, und zwar in Berlin, dessen Intelligenz bekanntlich nicht von gestern ist.

— s Die Polizei hat in voriger Woche einen auf den Dörfern um Berlin seit längerer Zeit umherstreifenden Quacksalber aufgegriffen. Derselbe, ein früherer schon mehrmals aus Berlin verwiesener und bestrafter Kutscher, trieb sein Handwerk mit großer Frechheit. Er führte eine förmliche Apotheke in einem Lederkasten mit umher, hatte gefälschte Atteste und gedruckte Adreßkarten und beutete die Leichtgläubigkeit mit großem Erfolg aus.

— : Man macht uns darauf aufmerksam — schreibt die Wehrzeitung — daß in neuerer Zeit ungewöhnlich häufig in Montirungskammern, Zeughäusern, Ställen u. s. w. Feuersbrünste das aufgespeicherte Königliche Material verzehrt haben. In der That haben wir nie so oft, wie in den letzten Jahren, von derartigen Unglücksfällen vernommen, und sowohl im Verhältniß zu den Bränden früherer Jahre, wie zu den Feuersbrünsten der betreffenden Orte überhaupt will es uns erscheinen, als ob die Königlichen Militair-Vorräthe davon in einem Maaße betroffen würden, das um so auffälliger erscheinen muß, wenn man bedenkt, wie die Königlichen Gebäude, in denen solche Schätze aufbewahrt werden, durch feuerfeste Bauart, Aufsicht und Nachtwachen mehr als Privatwohnungen gegen Feuerschaden geschützt sind. Wir sind in der That nicht geneigt, überall die Revolution wie ein Gespenst zu erblicken; aber — fährt die Wehrzeitung fort — der Gedanke, daß hier die Hände der Revolutionärs im Spiel sein könnten, liegt doch zu nahe, als daß man nicht von daher den Grund so zahlreicher Zerstörungen Königlichen Eigenthums herleiten sollte. Meuchelmord und Brandstiftung rangiren wohl ziemlich neben einander!

— Die ministerielle Preußische Zeitung entnimmt der in Stettin erscheinenden Norddeutschen Zeitung einen lobreichen Bericht über die segensreiche Wirksamkeit des Französischen Humanisten Chevalier Appert, aus welchem eine Widerlegung der von uns gebrachten Nachricht deducirt wird, als sei dem Genannten von der Regierung die fernere Thätigkeit in Betreff der Reform des Gefängnißwesens untersagt worden. — Indem wir der Preuß. Ztg. zu diesem Patronat Glück wünschen, bemerken wir noch, daß auch das in Wien erscheinende Fremdenblatt ein eigenhändiges Desaveu

schwollen ist. Sie bilden sich in allem Ernste ein, der Kaiser sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß er ihren Ansichten gewissenhafte Rechnung zu tragen nicht umhin könne. Die Herren scheinen mir in einem Irrthum befangen zu sein. Verstehe ich die Regierung recht, so fürchtet sie viel weniger die Verwerfung eines Gesetz-Vorschlages an und für sich, als das Präcedens, und ist es ihr vor allen Dingen darum zu thun, daß der gesetzgebende Körper niemals sagen kann, er habe ein von der Regierung und dem Staatsrathe ausgearbeitetes und vorgelegtes Gesetz-Project zurückgewiesen. Um dieses zu vermeiden, hat der Kaiser jene Concession gemacht, aber nicht in allen Fällen wird er zu einer solchen Nachgiebigkeit geneigt sein. Ich weiß nicht, ob das Gerücht, es seien dem Kaiser im Minister-Conseil durch einen seiner Minister durchgreifende Maaßregeln gegen den sich zeigenden Oppositionsgeist in der Kammer gerathen worden, Glauben verdient; ich zweifle sogar daran. Ich bin jedoch überzeugt davon, daß wir eines Tages an eine Correspondenz in der Kreuzzeitung vom vorigen Jahre erinnern dürfen, worin gezeigt wurde, daß eine selbst mit den beschränktesten Rechten ausgestattete Volksvertretung auf die Dauer mit der Regierung Louis Napoleon's nicht verträglich sein könne. Ueber die Ansichten des Senates in Sachen des Gesetzes über die Pensions-Fähigkeit der Marine-Offiziere schrieb ich Ihnen gestern und vor mehreren Tagen schon über den Widerstand, welchen das Senatusconsultum-Project in Betreff der Gesetzgebung in den Colonieen im Luxembourg findet. Der Admiral Mackau glaubt selber nicht daran, daß der Senat seinen Conclusionen beipflichten werde. Größere Chancen dürfte Hr. Dupin haben, welcher seinen Bericht über jenes Senatusconsultum deponirt hat. Er trägt darin im Namen des Prüfungs-Ausschusses auf Verwerfung des Projectes an, weil sein Inhalt verfassungswidrig sei. Ueber die Details ein anderes Mal.

= **Paris**, 20. Mai. [Unterhandlungen in Konstantinopel; der Herzog von Brabant; die Ankunft des Herzogs von Genua ungewiß.] Der Artikel des „Moniteur" über den Stand der Unterhandlungen in Konstantinopel glänzt nicht überall durch Deutlichkeit. Er versichert zwar, daß Frankreich keine von den dem Hrn. v. Lavalette gemachten Concessionen in der Angelegenheit der heiligen Stätten preis geben werde und preisgegeben habe, aber die Worte: „le maintien du status quo, reclamé par le prince Menschikoff, n'implique, dans l'état des possessions des Latins, aucune modification susceptible d'affecter l'arrangement convenu avec le marquis de Lavalette" fordern zu der Frage heraus, wie es komme, daß Rußland der Beibehaltung des status quo den Charakter einer Reclamation gebe. Es ist erlaubt, hieraus zu schließen, daß Rußland gewisse Veränderungen in Antrag gestellt habe, welche der Griechischen Kirche vortheilhaft sind, ohne daß sie deshalb den Stand der Besitzungen der Lateiner beeinträchtigen würden. Was den andern Antrag des Fürsten Menschikoff betrifft, so läßt sich der „Moniteur" dahin aus, daß diese Frage (die des Patriarchats), falls sie Complicationen nach sich ziehen sollte, eine Europäische werden würde. Aengstliche Gemüther wollen hierin eine Drohung erblicken, aber gewöhnlich gut unterrichtete Personen behaupten, Depeschen seien bereits von hier abgegangen, worin den Regierungen, welche den Vertrag vom 13. Juli 1841 mit unterzeichnet haben, die Absicht der unsrigen, im besten Einverständnisse mit ihnen zu verfahren, kundgegeben wird. Gewiß ist, daß hier kein verständiger Mensch mehr an eine Störung des Friedens in diesem Augenblicke und in Folge der Unterhandlungen in Konstantinopel glaubt. — Die Nachricht von der beschlossenen Vermählung des Herzogs von Brabant mit einer Oesterreichischen Erzherzogin hat, wie Sie sich denken können, hier kein kleines Aufsehen erregt. Es ist dies der feierliche Eintritt des jungen Belgischen Königthums in die alte Familie der Monarchen. Das Schicksal Belgiens knüpft sich inniger als je an das Europäische Gleichgewicht. „Die großen Mächte," meint ein legitimistisches Blatt, „wollen es Jedermann begreiflich machen, und die Beweise, welche sie dafür geben, dürfen nicht unbeachtet bleiben." Wer jedoch Gelegenheit hat, die Meinung der legitimistischen Kreise genau zu erfahren, dem kann es nicht entgehen, daß die Gefühle gemischte sind. Die Freude der Legitimisten über diese von dem Königreiche Belgien geschaffene Bürgschaft der Unabhängigkeit wird einigermaßen durch den Gedanken getrübt, daß der Herzog von Brabant der Enkel Louis Philipps, die Vermählung einer Habsburgerin mit demselben also ein neuer Riß in die rein monarchischen Traditionen sein wird. — Der Herzog von Genua wird heute hier erwartet. Obschon Alles zu seiner Aufnahme in den Tuilerieen vorbereitet worden ist, wußte man gestern in der Belgischen Gesandtschaft mit Bestimmtheit noch nicht, ob er von der Einladung des Kaisers Gebrauch machen werde.

* **Paris**, 20. Mai. [Tagesnotizen.] Der „Moniteur" enthält heute zwei Decrete, denen zufolge der Nachdruck aller in Hannover und Braunschweig verlegten Werke vom 1. September d. J. an für den Umfang der ganzen Französischen Monarchie verboten ist. Die übrigen Decrete des „Moniteurs" bieten kein Interesse für das Ausland.— Der halbamtliche „Moniteur" bringt heut den Schluß der Betrachtungen über das Princip der Autorität, worin der Verfasser (Troplong) die Vereinbarung der Monarchie mit der Demokratie zu erweisen sucht. — Graf v. Thiesfries war von dem Tribunal in Valenciennes wegen Verbreitung des Manifestes des Hrn. Grafen v. Chambord zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Der Gerichtshof von Douai erkannte das Princip der Verurtheilung an, verwandelte aber die Gefängniß- in eine Geldstrafe. Herr v. Thiesfries legte gegen das Urtheil Appell ein, und der Cassationshof annullirte das Urtheil des Gerichtshofes von Douai mit der Grundausführung, daß die incriminirte Handlung weder ein Verbrechen, noch ein Vergehen sei. Der Prozeß wurde demnach an den Gerichtshof von Amiens verwiesen, der nach einer glänzenden Vertheidigung Credons, ehemaligen Volks-Repräsentanten, nach einer sehr kurzen Berathung den Grafen von Thiesfries freigesprochen hat. — Gestern besichtigte der Kaiser zu Fuß, in Begleitung der Generale Roguet und Goyon, die Bau-Arbeiten an der Kaserne des Carrousel-Platzes, er wurde bald von dichten Menschenmassen umringt, die ihn mit dem lebhaften Rufe: „Es lebe der Kaiser!" begrüßten, und ihm bis zum Eintritt in die Tuilerieen folgten, worauf der Kaiser noch eine halbe Stunde in dem abgeschlossenen Theile des Tuilerien-Gartens spazieren ging. — Da jetzt das Grabmal des Kaisers Napoleon's I. im Invaliden-Dome vollendet ist, so hat der Prinz Jerome nach dem Wunsche des Kaisers angeordnet, daß das Publicum zu dessen Besichtigung alle Sontag, Dienstag und Freitag, von Mittag bis 3 Uhr Nachmittags, zugelassen werde. — In der vergangenen Nacht brach auf dem Fort von Vincennes in einem Futter-Magazin Feuer aus, das nur mit der größten Anstrengung der ganzen zahlreichen Garnison gelöscht werden konnte. Das Magazin ist ein Raub der Flammen geworden. Der verursachte Schaden ist auf 15,000 Frs. abgeschätzt. Ueber den Ursprung der Feuersbrunst ist eine Untersuchung eingeleitet worden. — Die Gräfin Manonville, Schwester des Grafen Ficquelmont, ehemaligen Oesterreichischen Gesandten in St. Petersburg, ist gestern auf dem Schlosse Manonville gestorben. — Die Prinzessin Mathilde wird nun definitiv nach den Tuilerieen übersiedeln. Der Pavillon Marsan ist bereits vollständig zu ihrem Empfange eingerichtet. — Man hat in den Staatsarchiven das Document entdeckt, durch welches der Schach von Persien im Jahre 799 die heiligen Stätten an Carl den Großen abgetreten hat. — Gestern wurde der Erbauer des Triumphbogens, Abel Blouet, beerdigt. An seinem Grabe wurden fünf Reden gehalten: von Raoul Rochette, Secretair der Akademie der schönen Wissenschaften, und von anderen Freunden des Verstorbenen. — Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika Martin Van Buren ist in England angekommen; er will Frankreich und Deutschland besuchen. — Es heißt, daß man die verhafteten Legitimisten, welche fast alle dem früheren Club der Straße Duphot angehörten, wegen geheimer Gesellschaft anklagen werde, was im Falle einer Verurtheilung der Regierung die Befugniß gäbe, sie nach Cayenne zu deportiren. — Der Gemeinderath von Marseille hat eine Bittschrift an den Senat gerichtet, worin er die Wiederinkraftsetzung der Gesetze über die Sonntagsfeier verlangt. Die „Union" spricht sich heute ebenfalls zu Gunsten derselben aus. Sie kämpft dafür, weil sie die Freiheit des Volkes wünsche.

[Ausgabe-Budget.] In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers ist die Discussion über das Ausgabe-Budget für 1853 geschlossen worden. Das Budget ist votirt. Herr von Montalembert hat eine lange, brillante Rede über das Confiscations-Decret der Orleanischen Güter gehalten, die von dem Präsidenten Billault dreimal mit der Drohung, daß er zur Ordnung gerufen werde, wenn er sich nicht mäßige, unterbrochen wurde. Herr Baroche, Präsident des Staats-Rathes, hat darauf geantwortet und entwickelte in einem längeren Vortrage die Maxime, daß die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers keine parlamentarische Discussion halten, sondern votiren sollen.

[Brief der Marschallin Ney.] Bekanntlich hat sich der gesetzgebende Körper der Regierungs-Vorlage betreffs der National-Belohnung für die Wittwe des Marschalls Ney nicht günstig gezeigt. Die Fürstin ist dadurch sehr unangenehm berührt worden, wie aus einem Schreiben an den Kaiser hervorgeht, worin sie denselben ersucht, die betreffende Vorlage zurückzuziehen. Der „Moniteur" veröffentlicht dieses Schreiben, das vom 15. datirt ist und folgendermaaßen lautet: „Sire! Als ich die Ehre hatte, mich an Ew. Majestät zu wenden, um von Ihrer Gerechtigkeit eine Verbesserung meiner Lage zu verlangen, hatten Sie den edelmüthigen Gedanken, ein Gesetz in Vorschlag zu bringen, das die Vergütung der Rückstände einer Pension bezweckt, die ich als Wittwe eines Marschalls von Frankreich von 1815 bis 1830 hätte beziehen müssen, wenn der Marschall Ney nicht als das Opfer einer gehässigen Reaction umgekommen wäre. — Tief gerührt von der wohlwollenden Initiative Ew. Majestät, mußte ich hoffen, daß sie von den politischen Körperschaften, die Ihre Regierung unterstützen, einstimmig unterstützt werden würde. Es war dem aber nicht so. — Das, was ich als eine geringe, aber gerechte Entschädigung für dies gegen mich und meine Kinder begangene materielle Unrecht mit Erkenntlichkeit angenommen haben würde, das, was ich vom Standpunkte der Gerechtigkeit aus fordern konnte, wollte man mir unter der feierlichen Form einer Nationalbelohnung gewähren und es ist nicht an mir, mich über diese Ehre zu beklagen. — Da man aber jetzt im gesetzgebenden Körper wegen der Reclamationen einer armen Frau die bedauernswerthen Debatten über das Andenken ihres Mannes wieder aufnehmen will, so kann ich nicht dulden, daß wegen einer Geldfrage der Name des berühmten Opfers den Partei-Discussionen neue Nahrung darbiete, und ich flehe daher Ew. Majestät an, den mich betreffenden Gesetzentwurf zurückzuziehen. Ich habe die Ehre, mit der lebhaftesten Erkenntlichkeit zu sein Ew. Majestät sehr ergebene und ehrfurchtsvolle Dienerin Marschallin Ney, Fürstin de la Moskowa."

Paris, 21. Mai. Der officielle Theil des „Moniteurs" enthält heute keine Decrete. Der halbamtliche „Moniteur" kündigt heute eine neue Verwaltungs-Maaßregel der Regierung an, welche zum Zweck hat den Gemeinden von Frankreich die Schuldenlast, an der viele sehr schwer zu tragen haben, zu erleichtern, indem die Regierung sie autorisirt, ihre auf kurze Ablauf-Frist gestellten Anleihen in der Art zu convertiren, daß die neuen Obligationen in einer entfernten Frist, die jedoch 50 Jahre nicht überschreiten darf, fällig werden. Diese Einrichtung erlaubt den Municipalverwaltungen, die in manchen Städten sehr drückende Communalsteuer zu vermindern, indem der Amortisations-Fond, auf mehrere Jahre vertheilt, eine verhältnißmäßig nur geringe Beisteuer erfordert. Dazu gehört aber, daß alle außerordentlichen Communal-Ausgaben vom Staate streng controlirt und neue Anleihen nur in außerordentlich dringenden Fällen bewilligt werden. Nach der neuen Verordnung darf daher auch die Differenz, die in den Communal-Budgets durch die Convertirung entsteht, nur zu Gunsten der Steuerpflichtigen verwendet werden. Uebrigens bleibt es den Communal-Behörden überlassen, von der zu ihren Gunsten angeordneten Maaßregel Gebrauch zu machen, oder ihre Communal-Schulden in der bisherigen Weise abzutragen.

Großbritannien.

London, 20. Mai. [Parlamentsverhandlungen.] Unterhaus-Sitzung am 19. Mai. — Nach Erledigung einer Reihe von Wahlgeschäften fragt Mr. Milner Gibson, ob die Regierung eine neue Bill behufs der Emancipation der Juden einzubringen beabsichtige? Lord John Russel glaubt, es werde gerathener sein, eine Bill zur Aenderung des Parlamentseides einzubringen; eine solche (von Lord Lyndhurst) liege bereits dem Oberhause vor und dürfte, im Fall der Annahme, die Frage lösen. — Darauf kommen die Excise Duty on Spirits Bill und die Customs Duty on Spirits Bill zur 2. Lesung. — Lord John Russel kündigt die Vorlegung der Indischen Reform-Bill durch den Präsidenten des Indischen Controle-Amts, Sir C. Wood, auf den 3. Juni an. Mr. Rich drückt die allgemein gehegte Besorgniß aus, daß die Untersuchungen des Indischen Comités weder vollständig noch gründlich genug gewesen seien, um darauf eine befriedigende Maaßregel basiren zu können. Sir C. Wood sucht das ehrenwerthe Mitglied darüber zu beruhigen. Das Haus constituirt sich jetzt als Bewilligungs-Comité, und als nach Votirung mehrerer Posten die öffentlichen Gebäude in Irland an die Reihe kommen, stellt das orthodoxe Mitglied für North-Warwickshire, Mr. Spooner, das Amendement, von der für Reparaturen im Maynooth-Seminare bewilligten Summe 1235 L. 13 S. abzuziehen. Mr. Williams secundirt, mit der Bemerkung, das Parlament habe 1845, bei Bewilligung der Maynooth-Subsidie (von etwa 30,000 L. jährlich) die Zusicherung erhalten, daß man es wegen Maynooth nicht weiter belästigen werde. Sir J. Graham berichtigt diese Behauptung, indem ausdrücklich die Nothwendigkeit einer jährlichen Zulage auf Reparaturen erwähnt worden sei. Nach einer langen Conversation über das unliebsame Thema stellt Mr. Williams ein Amendement auf Abziehung von 1481 L., welches mit 80 gegen 43 Stimmen verneint wird. Mr. Spooner's Amendement geht aber bei ziemlich leerem Hause mit 74 gegen 54 Stimmen durch; ein kleinlicher und schäbiger Triumph, der die Hochkirche nicht fetter und in Irland nicht beliebter machen wird. Nach Bewilligung einiger andern Posten soll die Miethwagen-Bill zur Comitéberathung kommen. Sir R. Inglis nimmt sich der Fiaker gegen die Willkürgewalt an, mit der die Polizei gegen dieselben bewaffnet werden soll, und will die Maaßregel einem Sonder-Ausschuß überwiesen sehen; dieses Amendement wird jedoch mit 107 gegen 23 Stimmen verworfen. Für die Comité-Berathung selbst ist es jedoch zu spät; sie findet daher vorläufig nur pro forma statt, und das Haus vertagt sich auf 24 Stunden.

♁ **London**, 20. Mai. [Erbschaft und Grundeigenthum. Besteuerung.] Da wir heut Abend das Budget von Neuem im Unterhause haben werden, wird es an der Zeit sein, sich des Punktes zu erinnern, um welchen allein noch ein ernsthafter Parteikampf stattfinden kann. Dies ist die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Grundeigenthum. Man weiß, daß die Opposition in beiden Häusern bei dieser Gelegenheit ihre in der letzten Zeit ganz zerstreuten Kräfte wieder zu sammeln gedenkt. Im Unterhause haben wir uns auf eine verzweifelte Anstrengung von Disraeli's Beredtsamkeit gefaßt zu machen; im Oberhause wird Lord Malmesbury den Handschuh aufheben durch einen Antrag auf Niedersetzung eines Untersuchungs-Ausschusses über den thatsächlichen Effect auf den Grundbesitz, auf den man sich bei Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf denselben gefaßt zu machen habe. Es will mir so scheinen, als sei Gladstone's Plan in diesem Punkte, in der Gestalt, in der er jetzt vorliegt, noch nicht durchgefochten. Zwar glaube ich nicht, daß es den Gegnern der Ausdehnung noch gelingen wird, sie von sich abzuwenden, denn sie bildet einen zu wesentlichen Bestandtheil des hauptsächlich aus politischen Gründen unangreifbar gewordenen Budgets, aber man wird anderweitige Gesetzgebungs-Acte bedingungsweise daran zu knüpfen versuchen, um den unzweifelhaften Druck der Maaßregel auf den Grundbesitz, wie er bei den jetzigen hypothekarischen und Contract-Verhältnissen und der anderweitigen Heranziehung des Grundbesitzes zu Stempel-Gebühren stattfinden muß, zu mildern. Wo Grundbesitz nur mit großen Schwierigkeiten und großen Stempelkosten veräußert oder pfandlich belastet werden kann, ist seine Heranziehung zu einer hohen Erbschaftssteuer, welche sehr leicht theilweisen Verkauf oder Veräußerung nothwendig machen kann, offenbar ein doppelter Schlag. Es kann dabei Stempel von Stempel, ja von diesem Stempel wieder Stempel gezahlt werden müssen. Wenn die Wirkung auch im Einzelnen nicht so augenfällig sein möchte, könnte sie doch auf die Dauer die Gestalt einer langsamen Aufzehrung des Grundbesitzes annehmen, wie in Preußen die Eisenbahnsteuer die eingeständliche Absicht hat, den Privat-Eisenbahnbesitz aufzuzehren. Man hat in England mit Recht vor solchen Dingen einen heilsamen Schrecken. Und wenn die Aristokratie dagegen bei Zeiten Dämme aufzurichten versuchen sollte, würde sie auch außerhalb ihrer Reihen dafür nicht ohne Bundesgenossen sein. Der gestrige Sieg Mr. Spooners im Unterhause hat einen ganz tragikomischen Charakter. Wie wohl dem alten Herrn, der mit dem katholischen Maynooth-College in Dublin nun schon so lange wie Georg mit dem Drachen kämpft, heut Morgen zu Muth sein mag! Den Staatszuschuß für den Unterricht, den Sir R. Peel permanent gemacht, und der nur durch eine Bill aufgehoben werden kann, hat er nicht verhindern können, sein letzter Versuch hat sich wieder in Maculatur verwandelt. Aber er hat die Reparaturkosten des Gebäudes, welche als veränderlicher Posten im beweglichen Theile des Budgets verbleiben mußten, glücklich gestrichen. Man kann nun zwar noch katholische Priester in Maynooth ziehen, aber wenn der Regen durchs Dach fällt und sie sich den Schnupfen holen, werden sie doch wenigstens an das Dasein ihres unerbittlichen Widersachers erinnert. Das Votum verdankte er einem temporären Bündniß mit den Radicalen, welche gegen jede Staatsausgabe für kirchliche Zwecke stimmen und sich ihren Beistand dadurch bezahlen ließen, daß gleich noch ein paar andere Bagatellposten für protestantisch-kirchliche Zwecke in Irland beseitigt wurden.

* **London**, 20. Mai. [Derby macht Doctoren, die nichts verstehen. Russel ärgert sich. Firma.] In Oxford hat Lord Derby, dem als neu erwählten Chan[illegible] gebrauchsrechtlich zusteht, einige Doctoren des Civil-Rechts (so heißt in England das Römische Recht) vorzuschlagen, Disraeli, Sir J. Pakington und Henley dazu auserwählt. Bei solchem Doctor des Römischen Rechts wird vorausgesetzt, daß er nichts davon versteht, wie denn Römisches Recht in England überhaupt in auffallender Weise unbekannt ist. Es ist gerade, als wenn Göttingen Doctor-Diplome des „Common Law" vergeben wollte. Die künftigen Schicksale der Forderung, den Juden Sitz und Stimme im Unterhause einzuräumen, sind jetzt ganz in Dunkel gehüllt. Eine Deputation desjenigen Theils der City-Wählerschaft, der diese Sache zu seiner eigenen gemacht hat, bei Lord J. Russel, den sie fragte, was er nun weiter anzufangen gedenke, konnte von ihm nichts weiter erfahren, als daß der Beschluß des Oberhauses ihn sehr geärgert habe, daß er eine solche Majorität gegen die Bill nicht erwartet habe, und daß in dieser Sitzung die Sache wieder aufnehmen zu können wenig Hoffnung für ihn vorhanden sei. Im Uebrigen bestellte er die Deputation auf morgen wieder zu sich. Eine Firma in Liverpool hat eine transportable Kirche für 650 Kirchgänger für Australien angefertigt, ganz aus Holz und Eisen, welche am Sonntag in Liverpool durch ganz regelmäßigen Gottesdienst eingeweiht wurde. Die Firma macht sich anheischig, solche ganz geschmackvoll gezeichnete Kirchen, bei vierwöchentlicher Vorherbestellung derselben, massenweise anzufertigen.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 20. Mai. [Wahlen.] So ist denn das große Wagniß vollendet: wir kennen mit Ausnahme einiger wenigen Districte die Wahlen sämmtlich: die Constitutionellen und ihr ganzer ideologischer Anhang sind geschlagen; die vereinigten conservativen Fractionen — und wie gar nicht zu leugnen ist — unter der Anführung der Partei Groen-Prinsterer, der Partei der energischen und bewußten Reaction, haben den Sieg erfochten, einen ersten Sieg, der allerdings mit Weisheit benutzt sein will. Derselbe darf übrigens keineswegs als ebenso günstig für das Ministerium betrachtet werden. Schon erheben sich Stimmen, welche die Existenz desselben in Frage stellen und an die Stelle von Männern, deren Motto doch ein wenig an das laisser aller erinnert, wirkliche Conservative gesetzt wissen wollen. Unbekannt sind uns im Augenblicke nur noch die Wahlen aus einigen wenigen Districten. Natürlich fehlt es hier bereits auch nicht an den alten Vorwürfen, das Ministerium habe unerlaubter Weise auf die Wahlen eingewirkt, es habe seinen Commissarien Circulare gesandt ꝛc. Nichts scheint mir unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedenklicher, als die Hingabe der Katholiken an die Liberalen. In den ganzen katholischen Districten von Mastricht, Breda und Herzogenbusch hat man freiwillig dem Ex-Minister Thorbecke, diesem kalten Spinozisten, den Vorzug vor allen andern Candidaten gegeben. Man sieht es bereits, wie sich in Belgien ein eben solcher Compromiß gerächt hat; man wird hier auch nicht lange auf traurige Folgen zu warten haben.

Nord-Amerika.

New-York, 7. Mai. [Furchtbares Eisenbahn-Unglück.] Ein entsetzliches Eisenbahn-Unglück, veranlaßt durch die Nachlässigkeit des Ingenieurs, hat sich auf der Bahn von New-York nach Newhaven zugetragen. Ein von Boston kommender Zug, aus 4 Passagier- und 2 Gepäck-Waggons bestehend, stürzte von einer Zugbrücke in den Fluß Norwalk, eine Tiefe von 60 Fuß hinab. Der ganze Zug ward vom Wasser verschlungen, die Passagiere wurden theils erdrückt, theils ersäuft. 45 Personen waren auf der Stelle todt, viele andere wurden lebensgefährlich verwundet. Die Zugbrücke war eben gehoben worden, um ein Dampfboot durchzulassen, und der Zugführer, anstatt zu halten, fuhr mit einer Geschwindigkeit von 20 Miles die Stunde weiter und daher in den Abgrund.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse vom 22. Mai.**) Gegenüber der Darmstädter Industrie-Bank, welche sich nun definitiv constituirt hat und nicht verfehlen wird, dem Pariser Mobiliar-Banken-Schwindel leider auch auf Deutschem Grund und Boden eine Stätte zu bereiten, freut es uns, das Publicum heute auf ein anderes Unternehmen aufmerksam machen zu können, welches — während die Darmstädter Bank das unverkennbare Zeichen der Unsolidität und des Schwindels an der Stirn trägt — in gleichem Maaße das deutliche Gepräge der Gediegenheit und Solidität mit sich führt, welches — während die Darmstädter Bank ihre Entstehung lediglich dem Gelüste einer Bereicherung Einzelner im großartigsten Maaßstabe verdankt — nur aus dem wirklichen Bedürfnisse der Unterstützung des betreffenden Handelsstandes und des Publicums und solider Belebung des Verkehrs hervorgegangen und welches endlich — während die Darmstädter Bank bei irgend dazu geeigneter Conjunctur nicht verfehlen wird eine eventuelle Handelskrise zu befördern, wenn nicht gar herbeizuführen — in Zeiten commercieller Noth als eine feste Säule dastehen wird, das etwa wankende Gebäude des Handels und der Industrie zu stützen und wieder zu befestigen und so, nicht wie die Darmstädter Bank nur dem Namen, sondern der That nach, eine wirkliche Bank für Handel und Industrie sein wird, — wir meinen die in diesem Blatte bereits erwähnte neue **Braunschweigische Bank.**

Der Hauptmomente der bereits sanctionirten Statuten kurz zu gedenken, ist das Grund-Capital auf 3 Millionen Thaler in 15000 Actien à 200 Rthlr. festgesetzt, wovon indeß einstweilen nur 10,000 ausgegeben, die übrigen 5000 aber nach Bedürfniß durch Beschluß der General-Versammlung emittirt und dann unter der im Statute vorgesehenen Modalität verhältnißmäßig an die Inhaber der zuerst ausgegebenen Actien vertheilt werden. Die Bank kann bis zur Höhe ihres Grund-Capitals Noten ausgeben, doch muß der vierte Theil des circulirenden Betrags derselben stets baar vorhanden sein, und ist im Allgemeinen zum Betriebe aller Geschäfte befugt, welche sich für ein solides Bank-Institut eignen. Die Solidität und der geordnete Zustand der Braunschweigschen Finanzen, die bekannte Gediegenheit seines Handelsstandes, der Wohlstand des Landes und das große Vertrauen, dessen Regierung und Handelsstand genießen (die 3½procentige Staatsschuld behauptet bekanntlich fest den Pari-Cours), bürgen einerseits für eine ebenso solide und gediegene als umsichtige und verständige Verwaltung, andererseits aber der Verkehr Braunschweigs selbst als Meßplatz und der Aufschwung, welcher demselben durch die neuen Zoll- und Handels-Verträge unfehlbar bevorsteht, so wie die Absicht, die Geschäfte des neuen Instituts auch nach andern geeigneten Plätzen, namentlich vor der Hand nach Bremen, zu verpflanzen, für das Gedeihen des Unternehmens. Bei der Zeichnung werden sofort 10 %, weitere 10 % kurz darauf eingezahlt und mit diesen 20 %, also mit 400,000 Rthlr., die Bankgeschäfte vorläufig begonnen. Unsern Lesern ist bekannt, daß die Anhalt-Dessauische Landesbank nun bereits seit 4 Jahren, und zwar im 3., 4., 5. und 6. Jahre ihres Bestehens, ihren Actionären eine Dividende von 10 % gewährt, dabei eine starke Reserve gelegt, die Einrichtungskosten bestritten und die ihr zugehörigen bedeutenden Immobilien in ihrer Vermögens-Bilanz bereits bis auf 28,000 Rthlr. herabgesetzt hat und außerdem der Regierung jährlich 3000 Rthlr. Concessionsgelder zahlen muß, während sie auf ihr Grund-Capital von 2½ Millionen bis Ende 1851 erst 1½ Million, bis Ende 1852 1½ Million eingefordert hatte. Obgleich die Braunschweigsche Bank der Regierung keinerlei Concessionsgelder zu zahlen hat, wollen wir für jetzt doch ein gleich günstiges Resultat für die Actionaire derselben noch nicht beanspruchen, aber wir glauben deren Aussichten nicht zu überschätzen, wenn wir annehmen, daß die zwei Millionen Capital und zwei Millionen Noten, abzüglich der halben Million statutenmäßigen Bankbestandes, also 3½ Millionen, unausgesetzt zu 4% placirt und die Verwaltungs- und andere Kosten und Ausgaben durch die übrigen Gewinnpositionen der Bank gedeckt sein werden, so daß der Ertrag von 4 % auf 3½ Millionen, also 140,000 Rthlr. auf die 2 Millionen Actien vertheilt, eine sichere Dividende von 7% den Actionairen gewähren und der Coursstand der Actien nach vollständiger Eröffnung des Instituts sich bald auf 140 % stellen und ziemlich fest behaupten wird. Wenn daher auch bei der Geringfügigkeit der Actiensumme und dem enormen Andrange zur Betheiligung dem größeren Publicum eine Gelegenheit, die Actien zum Pari-Course zu erlangen, nicht mehr geboten sein dürfte, so halten wir dieselbe doch für eine so gute, sichere und solide Capital-Anlage — und unsere Leser wissen, daß sie unserer Empfehlung in den meisten Fällen unbedingte Folge leisten können — daß wir deren Erwerbung selbst mit einem Agio von 20 bis 30 %, welches dieselben gewiß sehr schnell erreichen werden, noch immer für äußerst vortheilhaft und manchen Eisenbahn-Actien zu den jetzigen, größtentheils sehr geschraubten Coursen vorzuziehen erachten.

Was nun unsere Eisenbahn-Actien betrifft, so war das Geschäft darin in dieser Woche sehr matt, und waren die Course mit wenigen Ausnahmen meistens weichend. Den Grund dafür haben wir bereits früher als theils in der Ueberfüllung unserer Speculanten, theils in der möglicherweise auf dem Punkte neuer Verwickelung befindlichen orientalischen Frage liegend dargestellt, und können wir daher auch den Coursen für die nächste Woche wenig Besserung verheißen, da in derselben beide genannten Gründe noch zu weiterer Entwickelung kommen dürften. Das gänzliche Scheitern der bekannten Unterhandlungen mit der Englisch-Belgischen Gesellschaft über Ausführung von Eisenbahnen bis zur Höhe von 40 Millionen dürfte, wie wir bereits erwähnt haben, ebenfalls dazu beitragen, die geschraubten Course mehrerer Actien etwas zu lockern, besonders da die dabei gleichzeitig erhobenen strategischen Bedenken namentlich den Bau der meisten auf dem linken Rheinufer projectirten Bahnen überhaupt, wenigstens ohne gleichzeitige Verbindungen auf dem rechten Rheinufer, in Frage stellen.

(Schluß folgt.)

unserer Mittheilung von dem Chevalier Appert erhalten und mitgetheilt. Wir können demungeachtet bei unserer anfänglichen Mittheilung verbleiben und citiren, um über die Motive jener Maaßregel einen Wink fallen zu lassen, Nachstehendes aus der Conf. Ztg. f. Schl. d. d. 20. Mai: Der Chevalier Appert, welcher früher als General-Inspector der Französischen Gefängnisse bezeichnet wurde, hatte bekanntlich seit dem Jahre 1844 auf Empfehlung der Französischen Gesandtschaft wiederholt die Erlaubniß zur Besichtigung der Arrest- und Corrections-Häuser in der Rheinprovinz, so wie der Straf-Anstalten erhalten. In Folge von Vorgängen, deren nähere Bezeichnung wir uns versagen, ist ihm jetzt der Eintritt in die Gefangenen-Anstalten untersagt worden, nachdem auch von der Französischen Gesandtschaft inzwischen angezeigt worden ist, daß der ꝛc. Appert in Frankreich durchaus keine amtliche Stellung bekleide. Die Augsb. Allg. Zeitung äußert über denselben Gegenstand, hinsichtlich dessen man auch in Hamburg unterrichtet gewesen, daß Hrn. Appert, die Erlaubniß, welche er sich früher zu erwirken gewußt, und welche ihm Zutritt zu allen Gefängnissen und Kasernen gab, aus triftigen Gründen, aus denselben Gründen, aus welchen bei einzelnen Gerichtsverhandlungen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird, förmlich zurückgenommen worden. Sollte man auf dergleichen Desaveus zu bestehen fortfahren, könnte der Entschluß uns nahe treten, deutlichere Enthüllungen über die Situation des Chevaliers kundzugeben.

— * Die National-Zeitung macht sich in einem länglichen Leitartikel über „die orientalische Frage und die öffentliche Meinung in Europa" selber das schmeichelhafte Compliment: „daß die in der National-Ztg. zuerst entwickelte Auffassung der orientalischen Frage, die Anfangs ganz isolirt in der großen Genossenschaft der Europäischen Presse dastand, jetzt beinah' schon die gang und gäbe gewordene ist; daß sie heute getheilt wird von denen, die Ostern und später noch mitleidig von der Höhe der eigenen fertigen Unträglichkeit auf die eigenthümliche Selbstständigkeits-Politik in der National-Ztg. herabsahen." — In Folge dieser Selbstbecomplimentirung gewinnt das Gerücht an Dauerhaftigkeit, welches munkelt: daß das nächste Ministerium „in ganz Europia", welches etwa durch die orientalische Frage zum Abgang genöthigt werden sollte, durch das Redactions-Personal der National-Ztg. ersetzt werden dürfte. Als geschniegelter Urwähler in Frack und Glacée-Handschuhen ist die National-Ztg. bereits mit dem Nöthigsten versehen; zur Anfertigung eines blaß-rothen Portefeuille's bieten ihre Leitartikel das hinreichende Leder, und der von ihr zum Abschiede fetirte Berends ist am Ende nur deshalb ausgewandert, um als demokratischer Fourier den neu zu backenden Excellenzen der National-Ztg. in einem transatlantischen Minister-Hotel Quartier zu machen.

— Der Berliner *Correspondent der Kölnischen Zeitung schreibt unterm 12.....: „Es wird Jedem mit dem „Maaße gemessen werden, mit welchem er Anderen mißt! „In der Zweiten Kammer schien auch ein Theil der „Rechten heute, zu guter Letzt, diese Wahrheit sich zu „Herzen zu nehmen. Es handelte sich um zwei Be„schwerden wegen Concessions-Entziehung in Preß„sachen aus Elbing. Diesmal erklärte auch Hr. von „Gerlach sich gegen das in Elbing beobachtete Ver„fahren, und ebenfalls — was noch interessanter „und wichtiger ist — auch der Abg. Quehl, „dem im Staatsministerium die Preß-Angelegenheiten „zunächst untergeben sind. Rechtlosigkeit muß überall „demoralisiren. Hat die Presse keinen gesetzlichen Rechts„boden mehr, und muß Jeder, der sich mit der Presse „gewerbsmäßig einläßt, riskiren, im Falle seine Preß„Thätigkeit der Polizei mißliebig werden sollte, auf ad„ministrativem Wege sogar an seiner bürgerlichen Ehre „beschädigt und für „bescholten" erklärt zu werden, „so wird das unmöglich die Haltung der Presse veredeln „können. Der Minister des Innern aber erklärte, was „auch die Kammer beschließe, die Regierung werde sich „darum nicht kümmern. Inzwischen fragt es sich doch „wohl, ob alle Collegen des Hrn. v. Westphalen in „dieser Ansicht mit ihm übereinstimmen, und vor Allem „auch, wie Se. Majestät der König über das Ver„hältniß Seiner Minister und Seiner Kammern denkt." Wem, wie uns, ein so reichliches Maaß polizeilichen Einschreitens in der Presse zugetheilt worden ist, der hat gewiß Ursache genug, in der Kammer zu stimmen, wie Herr v. Gerlach und — „was noch interessanter und wichtiger ist" — der Abg. Quehl gestimmt haben. Wenn aber der Abg. Quehl, „dem im Staatsministerium die Preß-Angelegenheiten zunächst untergeben sind," in dieser Eigenschaft dem Minister des Innern gegenüber auf eine günstige Seite gestellt wird, so kann dies nur auf der Verkennung ganz bekannter Verhältnisse oder einer argen Mystification beruhen. Was wir wenigstens von polizeilichen Maaßnahmen, von Verwarnungen aller Grade, von Confiscation sogar erfahren haben, das ist stets von einer anderen Seite ausgegangen, und Schutz dagegen haben wir nur bei dem Herrn Minister des Innern gefunden, nur dieser hat exorbitante Forderungen gegen die Presse zurückgewiesen. Diese Thatsache ist der richtigste Maaßstab für die Bedeutung und Tragweite der Abstimmung des Dr. Quehl. — Wenn es wahr sein sollte, wie behauptet wird, daß der *Correspondent der „Kölnischen Zeitung" in Verbindung steht mit der Central-Stelle für Preß-Angelegenheiten, so müßten wir es aufrichtig beklagen, daß diese Stelle es sich noch immer zur Aufgabe macht, nur für einen Theil des Ministeriums schreiben zu lassen und immer einen Gegensatz hinzustellen, der im Ministerium theils gar nicht, theils gerade in umgekehrtem Verhältniß vorhanden ist. Was die Behauptung des Correspondenten endlich anbetrifft, daß dem Abg. Quehl im Staatsministerium die Preß-Angelegenheiten zunächst untergeben sind, so ist dieselbe wohl nicht richtig. Die Beaufsichtigung der Presse und die Anwendung der Gesetze gegen die letztere sind allein Sache des Ministeriums des Innern; die Stelle, welche der genannte Subalternbeamte einnimmt, hat keine andere Aufgabe, als die Interessen der sogenannten gouvernementalen Presse zu vertreten.

— : Unsere Austern-Esser haben in Bruder Jonathan einen gefährlichen Nebenbuhler. Derselbe ist ein solcher Feinschmecker, daß z. B. in New-York jährlich für mehrere Millionen Dollars Austern ausgeschlürft werden. Natürlich verläugnet sich der Amerikanische Charakter auch in dieser Geschmackssache nicht. So hatte ein Gourmand in New-York gelesen: daß das in den Austern eingeschlossene Meerwasser von Französischen Aerzten als Mittel gegen Magenübel verordnet werde. Nun glaubte er immer, wenn er 100 Austern auf einmal genossen, ein gewisses Magendrücken zu empfinden. Um dieses nach jener Französischen Methode zu beseitigen, pflegte er stets dem ersten Hundert Austern noch ein zweites Hundert nachzuschicken, indem er behauptete, auf diese Weise das heilsame Meerwasser aus erster Hand zu beziehen. Seine Landsleute nennen ihn deshalb „das Muschelthier", und eine Zeitung in New-York fragte neulich an: ob denn sein Magen noch immer nicht versteinert sei? Man wolle denselben in Spiritus setzen.

— △ In Bezug auf unsere neuliche Mittheilung von dem Etablissement eines neuen Handlungshauses Heine in Bückeburg werden wir von einem muthmaßlichen Geschäftsfreunde desselben in Stand gesetzt, folgendes Rundschreiben, durch welches sich das neue Unternehmen empfiehlt, zu veröffentlichen: „Bückeburg, am 15. März 1853. P. P. Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage am hiesigen Platze ein

Wechsel- und Commissions-Geschäft
unter der Firma
Daniel Heine

eröffnet habe. Ich empfehle mein Unternehmen Ihrer Gewogenheit und ersuche Sie, von meiner Unterschrift gefälligst Kenntniß nehmen zu wollen. Achtungsvoll Daniel Heine." — „Wechsel auf Wechselplätze, Gold, Louisd'or und Friedrichsd'or wie auch Staatspapiere sind vorräthig oder werden in wenigen Tagen billigst besorgt. D. O." — Wir können kaum bezweifeln, daß die neue Firma Heine den gekränkten Bückeburgern sehr willkommen sein wird. Bei Philippi sehen wir uns wieder.

— 8 Es ist Allens schonst dagewesen — auch die Tischrückerei soll jetzt nichts Neues mehr sein! In einem im 16. Jahrhundert zu Lyon gedruckten Buche über Magie wird dieser Erscheinung schon erwähnt, und nach der „Assemblée nationale" wurden diese Versuche schon 1805 im Beisein von noch lebenden Personen angestellt.

— f Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Carl und die Prinzessin Louise beehrten die gestrige Vorstellung der „Donna Diana" im Königl. Schauspielhause mit Höchstihrer Gegenwart.

— 88 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. In Lortzing's „Czaar und Zimmermann" traten am Sonnabend drei Gäste auf: Hr. Nowack als „Czaar", Herr Isouard als „van Bett", eine seiner bekanntesten Glanzpartieen im Buffo-Genre, Fräul. Sterndorff von Köln endlich als „Marie". Letztere ist, mit Ausnahme einer ansprechenden Persönlichkeit, unbedeutend und machte aus der hübschen Rolle Nichts. Dagegen gefiel Herr Nowack außerordentlich und wurde nach dem bekannten Kronen-Liede mit großem Applaus bei offener Scene gerufen. Eine interessante Erscheinung, gute Stimme und gefühlter Vortrag sichern ihm den Erfolg und lassen wünschen, ihn oft zu hören. Das Haus war sehr besetzt, doch schadete dem Applaus am Schluß das Abfahrts-Arrangement.

— f Aus München wird gemeldet: daß die dortige Hofbühne mit Holzgas erleuchtet werden soll. Warum verwendet man dazu nicht die Laterne des „politischen Nachtwächters", welcher jetzt Intendant des Münchener Hoftheaters ist und als solcher seinen Spieß gar treffend gegen die Theater-Recensenten umzukehren versteht.

— 8 Wie sehr sich ein Local — auch wenn die Mode seit langer Zeit es hat fallen lassen — rasch wieder heben kann, wenn es in geschickte und thätige Hände kommt, zeigt das auch in der Ferne durch seinen einstigen Glanz bekannte Etablissement zum Hofjäger. Seit es der umsichtige und mit den nöthigen Mitteln versehene Inhaber des Gesellschaftshauses, Herr Schmidt, übernommen, hat es in den wenigen Tagen seit Pfingsten bereits wieder ein ganz anderes Ansehen erhalten. Alles ist wieder neu, elegant und propre geworden, die abstoßende Oede der letzten 3 Jahre ist verschwunden, und ein zahlreiches elegantes Publicum füllt die weiten Garten-Anlagen wieder bei jedem Concert. Diese werden jetzt mit tüchtiger künstlerischer Leistung von der Kapelle des Leibregiments Sr. Majestät des Königs unter Leitung des Musikdirectors Wieske ausgeführt und sind außer für die Besucher des Locals ein willkommner Genuß für alle Spaziergänger im Thiergarten. Die Restauration des Herrn Schmidt hat schon von früher einen guten Ruf.

Ein mit sehr guten Zeugnissen versehener unverheiratheter **Oekonom** in gesetzten Jahren (militairfrei), der auf Verlangen **auch baare Caution stellt**, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine anderweitige Stelle. Nähere kostenfreie Auskunft ertheilt Herr **H. Dankworth** in Berlin, Schützenstraße 58.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird als Lehrling verlangt von **Mohr u. Speyer.**

Guts-Verkauf.

Eine halbe Meile von einer großen Provinzial-Stadt, dicht an einer der frequentesten Chausseen, ist ein Gut, circa vierhundert Morgen Land, Gerst- und Weizenboden, inclusive 25 Morgen Wiese, Familien-Verhältnisse wegen zu verkaufen. Kauflustige erfahren das Nähere in Potsdam, Schloßstraße 6.

Wir können mehrere sehr günstig gelegene Güter mit großen wohlbestandenen Waldungen nachweisen. E. Nienaber u. Comp. in Stettin.

Güter-Verkäufe.

Ein Gut 2533 M. Ar. an Chaussee u. Bahn, 1081 M. Ack. schöner Boden, 220 M. Wiese, 1089 M. 15—50jähr. Forst, 48 M. Wasser, 135 M. Wege ꝛc., Torf, Brauerei, Kalkbrennerei, Ziegelei, vorzügl Inv. u. Gebäude, 15,000 Rt. Rentenbriefe. Preis 140,000 Rt., Anz. 30,000 Rt.; ein desgl. von 6000 M. Areal, 3000 M. Acker, halb Weizenboden, 600 M. Flußwiese, 270 M. Hütung ꝛc., 1920 M. Forst, 800 M. Bauholz ꝛc., baare Gefälle 1300 Rt., Wind-, Oelmühle, Pr. 170,000 Rt., Anz. 70,000 Rt.; 1 dgl. 5800 M. Ar., 2313 Binnen-, 2305 Außenschläge, 90 M. Wiese, 500 M. Holz, 500 M. Bruch, 1200 Schaafe, 20 Pferde, 20 Ochsen, 15 Kühe, 14 Jungvieh, 650 Rt. baare Gefälle, Brennerei, Pr. 74,000 Rt., Anz. 15,000 Rt.; 1 dgl. von 4500 M. Ar., 3000 M. Gerstland, 500 Morg Wiese, 500 Morg Hütung, 300 Morg. Holz ꝛc., 3000 Schaafe, 70 Rinder, 36 Pferde, Brennerei, Pr. 150,000 Rt., Anz. 40,000 Rt.; 1 dgl. 3431 M. Areal, 2037 M. Acker, 600 M. Wiese, 745 M. Forst ꝛc., baare Gef. 144 Rt., Pr. 55,000 Rt., Anz. 10—20,000 Rt.; außer diesen mehrere **größere und kleinere** Güter zu verkaufen durch das Agentur-Comtoir fürs In- u. Ausland von

L. F. Baarts u. Co., Berlin, Schützenstr. 24.

Die von Johanni ab noch 9 Jahr laufende Pachtung der beiden Rittergüter Ober-Gebelzig und Jörchwitz bei Reichenbach in der Ober-Lausitz, ganz in der Nähe von 3 größeren Städten und 1 Meile von der Eisenbahn, soll Familien-Verhältnisse halber zu Johanni d. J. cedirt werden. Das Areal beträgt 1372 Morgen, die Pacht 2¼ Thaler pro Morgen, die Caution 4000 Thaler, hypothecarisch zu 5pCt. sicher gestellt, sämmtliches todte wie lebende Inventar zu Eisen, die Winter Aussaat 350 Mrg. Rapps, Weizen und Roggen, und würden zur Uebernahme circa 8000 Thlr. erforderlich sein. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere daselbst bei dem jetzigen Pächter.

Bekanntmachung.

Ungeachtet unserer wiederholten Aufforderungen sind von unseren Interims-Actien Litt. B. mit 40 Thlr. Einzahlung die Stücke unter Nr. 3884. 4163—4182. 4450—4469. 6030—6034. 7104. 7105. 9995—9998. zur Einzahlung der ausgeschriebenen 10 pCt. nicht vorgekommen, und werden dieselben nach § 13 der Statuten hierdurch annullirt.

Dessau, den 20. Mai 1853.

Anhalt-Dessauische Landesbank.
Rulandt. Lieberoth.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche an dem Trousseau Ihrer Kgl. Hoh. der Prinzessin Anna von Preußen für Lieferungen und Arbeiten noch Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese bis zum 31. d. M. spätestens bei der Unterzeichneten geltend zu machen, worauf, nach Richtigbefinden, deren Befriedigung erfolgen wird. Etwanige später eingehende Forderungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Berlin, den 23. Mai 1853.

Gräfin v. Fürstenstein,
geb. Gräfin v. Hardenberg,
Oberhofmeisterin
J. Kgl. Hoheit der Prinzessin
Karl von Preußen.

Herr Dr. Schoepffer

also hat doch Recht. Hierüber wollte ich heute ein Mehres sagen. Doch die grösste Autorität der Jetztzeit, Mr. Kladderadatsch, hat meine Rede angekündigt auf Donnerstag den 26. Mai. Ich bitte daher, diese wenigen Tage noch warten zu wollen. — Ehre. — wieder Ehre! —

KARL JACOBJ.

Brunnen-Anzeige.
In der Anstalt für künstliche Mineralwässer,
Husarenstrasse Nr. 25,
in der Apotheke des Herrn F. Beyrich, Poststrasse Nr. 4,
in der Apotheke des Herrn E. Helming, Friedrichsstrasse Nr. 160,
sind folgende Mineralwässer, immer frisch bereitet, vorräthig:

Adelheidsquelle,	Pyrmonter,
Carlsbader Neubrunnen,	Schlesischer Ober-Salzbrunnen,
Carlsbader Mühlbrunnen,	
Cudowaer,	Friedrichshaller Bitterwasser,
Egerer Franzensbrunnen,	
Egerer Salzbrunnen,	Kohlensaures Bitterwasser des Dr. H. Meyer,
Emser Kesselbrunnen,	
Emser Krähnchen,	Püllnaer,
Geilnauer,	Saydschützer Bitterwasser,
Homburger Elisabethquelle,	Schlangenbad,
Kissinger Ragozi,	Spaaer Pouhon,
Marienb. Kreuzbr.,	Sodawasser,
„ Ferdinandsbr.,	Selterser M.-W.,
Kreuznacher Elisabethquelle,	Wildunger,
	Vichywasser.
Kreuznacher Mutterlaugensalz,	

Zweifach kohlensaures Magnesiawasser.
Ingredienzien zu Stahlbädern nach Dr. Struve.
Ingredienzien zu Töplitzer Bädern.

Ausserdem bemerken wir, dass in allen hiesigen Apotheken die gangbarsten Mineralwässer stets frisch zu haben sind.

Berlin. Dr. Struve und Soltmann.

Angely's Hotel garni in Berlin,

Schadowstraße Nr. 2, Ecke der Mittelstraße, nahe den Linden, beehrt sich beim Beginn der Reise-Saison allen geehrten Reisenden unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung bestens zu empfehlen.

Unter den Linden Nr. 17 u. 18 stehen elegante Preußische Pferde zum Verkauf, darunter sind die meisten complet und gut geritten.

Anzeige.

Zwei Lithauische Pferde (Ponny's), 4jährig, nebst dazu gehörigen Kumtgeschirren und ein fast ganz neuer Berliner Jagdwagen auf Druckfedern, stehen vom **24. bis 26. d. M.** zum Verkauf bereit. Zu erfragen beim Portier in British-Hotel.

Neueste Mantillen u. Visites

von ächtem Sammt (in allen Farben) 11 Thlr.,
von schwerem Atlas 5½ Thlr.,
von schwarzem Glanz-Taffet 2 Thlr. 20 Sgr.,

die neuesten wollenen Radtücher 2½, 3, 3½, 4 u. 5 Thl.

Seidenzeuge,

schwarzen glanzreichen Taffet, à Elle von 16 Sgr. an, carirte und Changeant-Seidenzeuge in reicher Auswahl, von 17½ Sgr. an.

Gewirkte Shawls und Umschlagetücher

in den neuesten Mustern und allen Farbenstellungen, das Stück **3, 4, 5, 6, 8, 10 bis zu 30 Thlr.** empfehlen

J. Asch u. Loewenstein, Friedrichstr. 175, Ecke Jägerstr.

Versteigerung ausgezeichneter Cabinets-Weine.

Sonnabend, den 28. Mai, Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Christian Friedrich Heyder im Junghof, Frankfurt a. M., Keller-Eingang linker Hand Nr. 9, die hier nachbemerkten Weine, als:

2 Stück Neustadter 1846r,
2 „ Ungsteiner 1846r,
4 „ Deidesheimer 1846r,
2 „ Forster 1846r,
1 Zulast Forster 1846r,
1 Stück Deidesheimer 1848r,
1 Zulast Forster 1848r,
1 Stück Deidesheimer Pfort, Roland 1848r,
1 „ „ Langenmorgen 1848r,
1 „ Forster Langenbühl 1848r,
1 „ Steinberger 1847r,
1 Zulast Hochheimer Auslese 1847r } aus der Versteigerung der
2 „ „ „ 1848r } Stadt Frankfurt in Hochheim am 3. Mai 1850,
3 Stück Steinberger 1846r, erste Sorte, aus der Herzoglich Naß. Domanial-Versteigerung in Eberbach am 21. August 1849;
1 Zulast Steinberger 1846r, aus der Herzoglich Naß. Domanial-Versteigerung am 28. Mai 1850;
1 Zulast Forster Kunzen 1846r, feinste Auslese der Herren P. H. Jordan's Erben;
1 Faß circa 2 Ohm Stein 1846r Auslese } aus der Versteigerung im Kgl. Hof-
1 „ „ 1½ „ „ „ } keller zu Würzburg am 3. April 1851,
1 Faß 2 Ohm rother Asmannshäuser 1848r, aus der Herzogl. Naß. Domanial-Versteigerung zu Rüdesheim am 22. August 1849,

zu den bei der Versteigerung zu verkündigenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Die Proben werden bei der Versteigerung gegeben, und außerdem an den Fässern Freitag den 20. und Freitag den 27. Mai, Vormittags von 10 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

C. Belschner, Ausrufer.

Ausgetrocknete Wachstuch-Fuß-Teppiche und gemalte Fenster-Rouleaux

empfiehlt billigst die Fabrik von **Herrmann u. Lehmann,** Lager: **Königl. Bauschule, Laden Nr. 3.**

Woll- u. Getreidesäcke

empfiehlt F. Zöllner, Mohrenstr. 50, Eing. Friedrichsstr.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. Nr. 21, eine Tr.,

empfiehlt:
Florence à 6½ Sgr., Marcelline à 12½ Sgr., Glacées à 15 Sgr.
Schwarze Herren-Halstücher à 17½ Sgr.
Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an in allen Farben.
Schwarze und couleurte Kleider-Atlasse à 1 Thlr.
Schwarze und couleurte Damaste in diesjährigen Mustern.

Velour Ottomane in den feinsten Farben und schwerster Qualité à 1 Thlr. 6 Sgr.

Ecossais, Jaspé, Jaspé Ecossais und Changeant-Kleiderstoffe von 19 Sgr. an.

⅞ breite schwarze Glanz-Taffete von 14 Sgr. an.
Couleurte Herren-Halstücher, Damen-Cravatten, Westenstoffe.

8/4 **breite Thybets** zu sehr billigen aber festen Preisen.

Weiße Casimir-Beinkleider werden von Flecken gereinigt und blendend weiß gewaschen, sowie jeder Damen- und Herren-Garderobe-Artikel sauber und billig hergestellt in der Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt von F. Eckert, Münz- und Dragoner-Straßen-Ecke Nr. 24. Annahme Mohrenstraße Nr. 36, im Laden.

Während des Jahrmarktes sollen nur Krausenstr. Nr. 29, im Gasthof zum Löwen, große Partieen eleganter Sonnen- und Regenschirme zu Auctionspreisen verkauft werden.

G. Noack.

Breitestraße Nr. 7,

empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie

Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften

zu billigen aber festen Preisen.

Erste Schlesische
Marmor-Waaren-Fabrik
von R. Barheine, Charlottenstr. 82,
empfiehlt ihr größtes Lager aller dergl. Artikel,
als: **Marmor-Platten,**
„ dito **Waschtoiletten,**
„ dito **Mörser,** für Apotheker, Conditoren und Köche wohl zu beachten.
„ dito **Fensterbretter,**
„ dito **Fliesen, Stufen, Pferde-Krippen ꝛc.,**
ferner liefert dieselbe die schönsten und preiswürdigsten **Grabdenkmäler** von den einfachsten Steinen bis zu den größten Monumenten, und sind stets verschiedene zur Ansicht vorräthig.

Die Maschinen-Fabrik von C. Schlickeysen in Berlin,

Alexanderstraße Nr. 38, beehrt sich den Herren **Gutsbesitzern, Bau-Unternehmern, Besitzern großer Gärten und Anlagen zur Herstellung eiserner Gartengitter, eiserner Brücken jeder Art und Größe, von Treibhäusern in Eisen und Holz und andern Nutz- oder Pracht-Bauten zu empfehlen. Sie liefert dieselben mit ganz neuen Modellen auf das Zweckmäßigste und bis in's Detail zum Gebrauch fertig eingerichtet. Die Ausführung kann nach Belieben ganz einfach oder mit Eleganz geschehen.**

Die Spitzen- und Stickereien-Fabrik

von

J. H. Bluth aus Schneeberg

in Sachsen

empfiehlt auch diesen Markt ihr reich assortirtes Lager von schwarzen und weißen Mantillen, Tüchern, Jacken, Charpes, Schleiern, schwarzen und weißen geklöppelten Spitzen, inländischen Spitzen, Barben, Fanchons, Chemisetten, Aermeln, Pellerinen, gestickten Taschentüchern, Unterröcken, Strichen, weißen und bunten gestickten Kleidern mit Jacken, Zwirn-Spitzen u. s. w.

Verkauf Jerusalemerstraße, vor der Löwen-Apotheke.

Das Mineralbad zu Louisenbad, ¼ Meile von Polzin im Regierungsbezirk Cöslin, wird am 1. Juni eröffnet.

Louisenbad bei Polzin, den 14. Mai 1853.

Geletneky.

Kaiserl. Königl. privileg. Actien-Gesellschaft für Zuckerfabrication in Galizien.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 5. v. Mts. und in Gemäßheit des Art. 8 der Gesellschafts-Statuten ersuchen wir die Herren Actionaire, die zweite Einzahlung des Actien-Capitales mit fünfundzwanzig Procent oder mit 125 Gulden im 20-Guldenfuße pr. Actie bis zum 15. Juni d. J. zu bewirken.

Die fernern 50 Procent des Actien-Capitales werden am 15. Juli und am 15. August d. J., jedesmal mit 25 Procent oder mit 125 Gulden im 20-Guldenfuße, erhoben.

Die Zahlungen werden bei den Herren
Sal. Oppenheim jun. u. Co. in Köln,
S. M. v. Rothschild in Wien und bei dem
A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln
gegen deren in die Interimsscheine einzutragende Quittungen geleistet.

Tlumacz, den 10. Mai 1853.

Der Verwaltungsrath.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Folgendes sind die Resultate der in der am 2. April d. J. stattgehabten General-Versammlung abgelegten Rechnung für das Jahr 1852:

Grund-Capital		3,000,000 Thlr.
Gesammt-Reserven		1,037,342 „
Prämien-Einnahme für 1852	744538 Thlr.	
Zinsen-Einnahme	77773 „	
		822,311 „
Gesammt-Garantie		4,859,653 Thlr.

Die am 31. December 1852 laufende Versicherungs-Summe betrug 368,675,267 Thaler.

Vollständige Abschlüsse liegen bei sämmtlichen Agenten zur Mittheilung an Jeden, der sich für die Anstalt interessirt, bereit.

Die Sub-Direction. Neumann.

Die Schlösser'sche Schwimm- und Bade-Anstalt, Neue Friedrichsstr. 24, ist für Schwimmende und Badende mit kalten und resp. warmen Bädern von Morgens 6 Uhr an geöffnet, und wird dem geehrten Publicum zur geneigten Benutzung empfohlen.

An 2000 Stück gesunde magere vollzähnige Hammel, gleich nach der Schur abzunehmen, wünscht ein Rittergutsbesitzer aus der Provinz Sachsen zu kaufen.

Adressen an denselben sind am 23., 24. und 25. d. Mts. unter der Chiffre R. M. im Hotel du Nord zu Berlin, an welchen Tagen derselbe daselbst auch anwesend ist, franco abzugeben.

SAXONIA

Hagel-Schaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Bautzen.

Directorium.

Peter Alfred Graf von Hohenthal, Standesherr, Vorsitzender.
Gustav Eduard Heydemann, Banquier, Stellvertreter.
Rudolph Magnus, Rittergutsbesitzer, berathender Director.
Joh. Chr. Heinrich Kind, Rittergutsbesitzer } vollziehende
Gustav Julius Ochernal, Rittergutsbesitzer } Directoren.
Heinrich Julius Lincke, Kaufmann, Bevollmächtigter.

Die von der hohen Staatsregierung zur Wirksamkeit in Preußen zugelassene und von uns vertretene Hagel-Versicherungs-Gesellschaft SAXONIA fährt fort, den Herren Landwirthen nach den in ihrem Statut enthaltenen Grundgesetzen und zu den mäßigsten Beträgen Sicherheit gegen Hagelschaden zu gewähren.

Denjenigen Versicherten, welche größere Prämien-Beträge zu entrichten haben, gewähren wir hinsichtlich der Zahlung wesentliche Erleichterungen.

Indem wir den Herren Landwirthen die Anstalt zur Versicherung ihrer Feldfrüchte angelegentlich empfehlen, bitten wir dieselben, dabei unserer Vermittelung sich geneigtest bedienen zu wollen.

Wir bleiben fortwährend bereit, sowohl über die Höhe der Beiträge, als auch über die sonstigen Versicherungs-Bedingungen jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. Auch sind zu jeder Zeit Statuten und Antrag-Formulare bei uns (Neue Friedrichsstraße Nr. 37) wie bei sämmtlichen General-, Haupt- und Hülfs-Agenten der Gesellschaft zu haben.

Berlin, den 21. Mai 1853.

Die Special-Direction.
J. F. Poppe. H. J. Dünnwald.

Köln-Münster Vieh- und Hagelversicherungs-Verein,

auf Gegenseitigkeit mit festen Prämien gegründet, concessionirt von Sr. Maj. dem Könige von Preußen,

Direction in Berlin.

Der Verein versichert, den Bestimmungen seiner Allerhöchst bestätigten Statuten gemäß, für feste Prämien, wobei keine Nachzahlung stattfindet:

1) Pferde, Maulthiere und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen gegen alle durch Unglücksfall, Krankheiten und Seuchen (mit Ausnahme der Rinderpest) herbeigeführten Verluste.
2) Alle Feld- und Garten-Producte und die Treibhaus-Fensterscheiben gegen Hagelschaden.

Im Jahre 1852 sind bei einer Versicherungssumme von 566,283 Thlr. für 2225 Vieh-Unfälle 17,468 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. vergütet worden.

In der Hagelversicherung betrug die Versicherungssumme 2,064,129 Thlr., und sind für die stattgefundenen 234 Unfälle die vollen Entschädigungs-Beträge incl. Taxationskosten mit 19,363 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. ausgezahlt worden.

Im Regierungsbezirk Potsdam werden die Versicherungen abgeschlossen durch die General-Agentur Berlin (Niederlag-Straße Nr. 5).

Außerdem nehmen Versicherungen entgegen:

In Berlin	Herr	J. F. Frickel, Alexandrinen-Str. 71.
„ „	„	R. Jahn, Prenzlauer Str. 38.
„ Alt-Landsberg	„	R. Herms, Thierarzt 1. Kl.
„ Angermünde	„	C. W. Couvreur.
„ Beelitz	„	August Rhein.
„ Beeskow	„	C. Visbeck.
„ Belzig	„	Lehnhardt, Kreis-Thierarzt.
„ Bernau	„	Delius, Thierarzt 1. Kl.
„ Brandenburg a. H.	„	Drevien, Thierarzt 1. Kl.
„ Köpenick	„	H. F. Freund.
„ Dahme	„	Herrmann Rüling.
„ Freyenstein	„	Jenisch, Thierarzt 1. Kl.
„ Freyenwalde	„	Theod. Kobialsky.
„ Friesack	„	H. Oelsner jun.
„ Glasow	„	J. Steof, Kreis-Taxator.
„ Havelberg	„	L. W. Uthemann.
„ Jüterbogk	„	Pauly, Kanzlist.
„ Kyritz	„	Louis Winther.
„ Lenzen	„	F. W. Buttner.
„ Luckenwalde	„	Carl Knebel.
„ Nauen	„	Cochius, Thierarzt 1. Klasse.
„ Neustadt-Eberswalde	„	Böttcher, Thierarzt 1. Klasse.
„ Perleberg	„	C. Wendt.
„ Prenzlau	„	F. Pommerenke.
„ Pritzwalk	„	C. A. Hingst.
„ Rheinsberg	„	A. Heise.
„ Neu-Ruppin	„	C. L. Jahn.
„ Strasburg i. M.	„	C. H. Kühne.
„ Spandau	„	Louis Prehn.
„ Strausberg	„	Kuntze, Thierarzt 1. Klasse.
„ Teltow	„	J. F. Krause.
„ Templin	„	J. Wassermann, Buchhändler.
„ Wittstock	„	F. W. Grantzow.
„ Wrietzen a. O.	„	A. L. W. Schulze.
„ Wusterhausen a. D.	„	C. Schlüter, Lehrer.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Johanna Schmidt mit Hrn. Gustav Steibel hiers.

Verbindungen.

Ihre heut geschlossene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Berlin, den 19. Mai 1853.

August Stein, Buchhändler in Potsdam.
Julie Stein, geb. Couard.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
R. Nesselmann, Buchhändler.
Emilie Nesselmann, geb. Märtgen.
Berlin, den 22. Mai 1853.

Hr. Geh. Registrator Courtois mit Frl. Minna Lejeune hierselbst.

Heute feierten ihre eheliche Verbindung
Otto Scherbening,
Oberst und Commandeur
des 19. Infanterie-Regiments.
Agnes Scherbening,
verw. Tietze, geb. Wedlich.
Breslau, am 22. Mai 1853.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. A. Kohlstock hiers.

Todesfälle.

Den heute Abend 7½ Uhr nach langen Leiden im 66. Lebensjahre erfolgten Tod unserer innig geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittweten Generalin von Roebel, geb. von Borcke, zeigen in tiefstem Schmerze ergebenst an und bitten um stille Theilnahme

Dumzin bei Cörlin, den 20. Mai 1853.

Frhr. v. Roebel, als Sohn.
Auguste Freifrau v. Roebel,
geb. v. Kahlden, als Schwiegertochter.
Ewald v. Roebel }
Olga v. Roebel } als Enkel.
Adolph v. Roebel }

Hr. Musiklehrer Weber hiers.; Frau Johanna Techow hiers.; Hr. Maurermeister Baumert hiers.; Hr. Rentier Winther hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 23. Mai. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Struensee. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Michel Beer. Musik von G. Meyerbeer. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Dienstag, den 24. Mai. Im Opernhause. (79ste Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Auber. Ballets von Hoguet. — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Letzte Vorstellung dieser Oper vor dem Urlaub des Opern-Personals.

Wegen Heiserkeit des Frl. Wagner kann die für Dienstag, den 24sten d. M., angekündigt gewesene Oper: Die [illegible]din, nicht gegeben werden.

Im Schauspielhause: Keine Vorstellung.

Das angekündigt gewesene Lustspiel: Eine schöne Schwester, kann wegen plötzlicher Erkrankung der Frau von Lavallade nicht gegeben werden.

Mittwoch, den 25. Mai. Im Schauspielhause. 68. Abonnements-Vorstellung: Kabale und Liebe, Trauerspiel in 5 Abth. von Schiller. (Herr Berndal, vom Stadttheater zu Stettin: Ferdinand, als erste Gastrolle.) — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 24. Mai. Farinelli, oder König und Sänger. Schauspiel mit Gesang in 3 Acten, nach dem Französischen von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Immer zu Hause. Lustspiel in 1 Act, von M. A. Grandjean. — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 25. Mai. Der Liebestrank. Komische Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti. (Adine: Frl. [illegible]schinka Holland, als Gastrolle.)

Donnerstag, den 26. Mai. Erstes Gastspiel der Señora Pepita de Oliva. Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Die Meldungen um Billets sind, so weit es der Raum gestattet, berücksichtigt worden, und sind dieselben bis Donnerstag 12 Uhr Mittags abzuholen, nach dieser Zeit muß anderweitig darüber verfügt werden.

NB. Die Pläne über die bevorstehende Abonnements-Lotterie zu der neuerbauten Sommerbühne werden bei den Herren Adolph Levin u. Comp., Leipzigerstraße 45, sowie bei Herrn Lassar, Brüderstr. 3, und an der Tageskasse ausgegeben, und sind daselbst auch Loose à 2 Thlr. zu haben.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Dienstag, den 24. Mai. Zum Erstenmale: Lady Tartuffe. Lustspiel in 5 Acten, nach dem Franz. von Bachmann.

Mittwoch, den 25. Mai. Zum ersten Male wiederholt: Lady Tartuffe.

An der Hasenhaide.

Den geehrten Besuchern der Hasenhaide empfehle ich mein neu und freundlich eingerichtetes Sommer-Local mit freundlichen Garten-Saal, 2 Kegelbahnen, Billard und vor allen stets vorzüglichen Speisen und Getränken zur gütigen Benutzung.

Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, von Speisen und Getränken stets das Vorzüglichste zu liefern und empfehle besonders vorzüglich wohlschmeckenden **Kaffee** à Portion 4 Sgr., eine **kräftige schöne Weiße** und das so schnell beliebt gewordene

Baierische Bier

aus der Brauerei des Herrn **Otto Jannentsch** zu Lindow.

Mittwoch, den 25. d. M. zum 1. Male in der Sommer-Saison und von da ab regelmäßig Mittwochs: **Pastete von Hühnern.**

B. Riefenstahl,
Cafetier.

Am Omnibus-Halteplatz, an der Hasenhaide.

Inhalts-Anzeiger.

Deutschlands Chimären. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — [illegible]tin: Versetzung. — Posen: Notiz. — Wittenberg: Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin. — Koblenz: Die Truppen-Manöver. — Sigmaringen: Notiz.

München: Zur Sittengeschichte. Kammer. Der König. v. Bockelberg. Uebungslager. — Stuttgart: Gegensatz der beiden Kammern. — Tübingen: Verhaftungen. — Karlsruhe: Orden. — Frankfurt a. M.: Vermischtes. — Dresden: Hofnachricht. — Leipzig: Hohe Reisende. — [illegible]ningen: Vermischtes. — Aus Salzungen: Lehrer-Versammlung. — Hannover: Der Verfassungs-Ausschuß. — Braunschweig: Zu den Verhaftungen. — Ratzeburg: Ständisches.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Königs. Festlichkeiten zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Preußen und Sr. Maj. des Königs der Belgier. Tel. Dep.

Ausland. Frankreich. Paris: Zurücknahme von Gesetz-Vorschlägen. Motive u. s. w. Unterhandlungen in Constantinopel. Der Herzog von Brabant. Die Ankunft des Herzogs von Genua ungewiß. Tagesnotizen. Ausgabe-Budget. Brief der Marschallin Ney.

Großbritannien. London: Parlamentsverhandlungen. Erbschaft und Grundeigenthum. Besteuerung. Derby macht Doctoren, die nichts verstehen. Russel ärgert eine Firma.

Niederlande. Gravenhaag: Wahlen.

Nord-Amerika. New-York: Furchtbares Eisenbahn-Unglück.

Börse von Berlin, den 23. Mai.

Die Course der meisten Eisenbahnactien erfuhren bei nicht sehr beträchtlichem Geschäft einen zum Theil erheblichen Rückgang, nur Hamburger und Freiburger wurden höher bezahlt. Braunschweiger Bankactien, bei Erscheinen der Quittungsbogen zu liefern, 118 bez. u. G.

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Rs. Engl. Anl.	5	119½ bez.	Sardin. Anl.	5	97 B.
do. do. do.	4½	104 B.	do. do.	3	68¼ B.
do. bei Stiegl.	4	97¼ bez.	Span. inländ.	3	[illegible]

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

Paris, 21. Mai. 3% Rente 81.20. 4½% 104. 3% Span. 44¼.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 21. Mai. [illegible]

[illegible] Nordbahn 57½. Rheinische 90 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 86 G. Ludwigshafen-Berbach 125½ B. Span. 3% 41. do. 1% 22½. Sardinier 91½. Oester. Metall. 95½.

[illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht [illegible]

[illegible] Juli — August 48 Rt. G., pr. August — Septbr. —, pr. September — October 47 Rt. G.

Gerste große 75 Pfd. 37½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 60 à 63, Roggen 50 à 52, [illegible]

[illegible]

[illegible] len die Antecedentien glücklicher Versuche dieser Art. Repps niedriger abgegeben. Weizenpreise bei 25,000 Metzen Umsatz 2—4 Sgr. höher.

Amsterdam, 20. Mai. Weizen mit wenig Handel [illegible]

[illegible]

Woll-Berichte.

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.